

## *Film-Analyse C VII*

### *Inhalt:*

*La Misma Luna*

*Mario (12 Folgen)*

*Freunde für´s Leben*

*Die Stille der Unschuld*

*Der Maler Gottfried Helmwein*

*Das weiße Band*

*Schwesterherzen I und II*

*Zwei Brüder (Kumal und Sangha)*

*Zwerg Nase*

*David Fray „erobert“ Bach*

*Gregs Tagebuch*

*Engel in der Kellerwohnung*

*Familie Adler – 8 Kinder und glücklich!*

*Die Insel der Abenteuer*

*Oliver Twist 3 (1933)*

*Les Choristes – live in Paris: I und II*

*Woche für Woche (mit einem Nachtrag zu den Dokumentationen:*

*„Die entsorgten Väter“ und „Die Wut der Scheidungskinder“)*

*Geschlossene Gesellschaft (Dokumentation)*

*HomeVideo*

*Sie hat es verdient*

<b>Das Werk:</b> <i>La Misma Luna</i>	<b>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</b>	<b>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</b>	<b>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b>
<p>Kunst ist Verkündigung, nicht Unterhaltung oder Dekoration anderer Art.</p> <p>Die Botschaft eines Filmes über die Gesamtsituation des heutigen Menschen, den das Kapital mit Knüppeln und existenzieller Bedrohung über die Erde treibt, lässt sich in beliebige Einzelschicksale zerlegen und wühlt die Abgestandenheit historischer Katastrophen wieder auf, die Menschen verursacht haben – oder Bestien in Menschengestalt.</p> <p>Armut ist gewollt, wird nicht ernsthaft verhindert, weil die Hierarchie der Leistungsbewertung alles zunichte macht, was zu materiellem wie geistigem Wohlstande führen würde. Und so ergibt sich aus der Darstellung dieses in den Vordergrund Gerückten das Psychogramm Gegenwarts- und Zukunftsträger.</p>	<p>Der 9-jährige Carlitos lebt bei seiner Großmutter in Mexiko und telefoniert jeden Sonntag 10:00 Uhr mit seiner illegal in Los Angeles lebenden Mutter. Als Großmutter stirbt, wartet er deren Begräbnis nicht ab, weil man ihn dann familiär „entsorgen“ wird, sondern will zu seiner Mutter.</p> <p>Der illegale Grenzübergang gelingt, der später mehrfache Zugriff auf sein Leben kann verhindert werden, weil sich viele Illegale in den USA gegenseitig unterstützen, zumindest ideell. Seine Mutter hingegen verliert zusehends den existenziellen Boden unter den Füßen. Als Carlitos dann auch noch seinen ungetreuen Vater kennen lernen kann, konzentriert sich seine Suche nach Lebenshalt einzig auf die Mutter. Ein Rest Überlegungsmut dieser verhindert, dass sich beide letztlich verfehlt hätten.</p>	<p>Der Ethik dieses Films ist nicht zu widersprechen. Wir erkennen das zeitgemäße Nomadentum der Arbeitssuchenden und das Elend der damit verbundenen „Flexibilität“, was meint, dass Familie keine Existenzberechtigung mehr bekommt: Erwachsene wie Kinder sind Ameisen-Geschiebemasse des Kapitals, und die Gier nach Gewinnen der Großen macht den Kleinbetrieben das Einstellen der Hungernden immer komplizierter.</p> <p>Gelegenheitsarbeit wird durch Zeitarbeit umschrieben, aber es sind die Stundenlöhner der Zukunft, wobei der Grad der Ausbildung keine erhebliche Rolle mehr spielt. Zwischen Versklavung und Ausbeutung wird jede Kindheit gnadenlos zermahlen.</p>	<p>Carlitos, von dem bemerkenswerten Adrian Alonso (NE) verkörpert, verfolgt geradlinig den für ihn einzigen Lebenssinn: den Quell seines Weltenerlebens, seine Mutter, als Keimzelle für ein intaktes Familienleben wieder freizuschaukeln und zum Fließen zu bringen. Insofern ist die Rolle der Mutter mit Kate del Castillo (GE) zu bedeutungsträchtig überbesetzt, und die Inszenierung ihrer ausdrucksstarken Schauspielkunst wird zum optischen Appell an die Unverletzlichkeit schöner Frauen – davon gibt es gleich mehrere.</p> <p>Um so erstaunlicher wirkt die emotionale Vordergründigkeit im Zusammenwirken seiner Willenskraft, wenn Carlitos die Weichen wieder stellt und den Kurs korrigiert. Seine Botschaft bedeutet uns Umfassen des Leids.</p>

<b>Das Werk:</b> <i>Mario (Serie Österr.)</i>	<b>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</b>	<b>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</b>	<b>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b>
<p>Dem äußeren Rahmen dieses Filmwerkes zu entsprechen, verweise ich auf die <i>Redeform der Alpenländer</i>, wie überhaupt die süddeutsche Unsitte, die auch die Schlesier gern verwenden und inzwischen Kindergartentantchen-Jargon ist, dass jeder Name mit dem Artikel davor genannt wird. Diese Sprachform ist aber nur dann sinnvoll, wenn man mit diesem einen Namen alle Menschen meint, die so heißen. Und das ist so nicht beabsichtigt – es soll eine Heraushebung dieser Person gemeint sein, und daher ist diese Sprechweise plump und sachlich ungeschickt.</p> <p>In den 50-er Jahren verfasste Neill sein Buch „<i>Selbstverwaltung in der Schule</i>“, und Summerhill, in dem die Kinder nackt baden durften, auch sonst den Weg zu sich zurück-zusuchen begannen, war in Europa das Rote Tuch für die Pädagogen. Wir danken Neill, dass er, wie viele deutsche Reformpädagogen, den Weg selbst mitgegangen und seine Erfolge auch selbst erleben durfte. <i>Das Jahr 1963</i> ist das Jahr, in dem</p>	<p>Aus alten Regalen winken uns Versandhäuser mit DVD's aufbereiteter Filme der fünfziger und sechziger Jahre, und so stolpert man nichts ahnend über „Mario“, einer 12-teiligen Serie des Österreichischen Fernsehens von 1963.</p> <p>Um die Skiweltmeisterin Rom und deren Sohn Mario werden zwölf Episoden gesponnen, die sowohl das Umfeld Tirol als auch den Charakter eines außergewöhnlichen Jungen beschreiben. Und wir erleben die verbogene „Pädagogik“ der fünfziger und sechziger Jahre in Scheuklappenqualität, wie es bei uns in Deutschland nicht anders war.</p> <p>Und was uns die Überlebens-taktik des Fremdenverkehrs durch den Skisport vor Augen führt, lässt uns zugleich hinter die Kulissen einer Bergbewohnerwelt schauen, und was wir dort erkennen, lässt uns staunen: Es ist nicht nur der körperlich wie geistig hochbegab-</p>	<p>Die Herausgeber dieser restaurierten DVD-Fassung verweisen auf die Breitenwirkung, die durch die Rolle des Mario Rom auf den Jugendski-sport ausgelöst worden ist, und wir müssen dem vertieft nachgehen, damit nicht der Eindruck entsteht, das Leben eines solchen Jungen bestehe nur aus Siegen und Triumphen des Alltags!</p> <p>Auch Mario muss sich in der Welt ungerecht und vorschnell töricht urteilenden Erwachsenen seinen Weg zu sich selbst suchen, und von seiner Psyche lässt uns das Drehbuch nur verhalten Einblicke nehmen – genug, um über die soziale Begabung des Jungen immer neu staunen zu können.</p> <p>Wir dürfen daher vermuten, dass es nicht nur „der Mario“ als der rasanten Skiläufer war, der durch Wagemut und Technik überzeugt, sondern vielmehr die Umsicht und das Engagement für andere, die Kenntnis der jeweiligen Ausnahmesituation, in der der Junge mit aktiv einbezogen sein will, müssen faszinieren.</p>	<p>Es ist also kein „Sportlerfilm“ mit heroischen Szenen. Marios körperliche Geschicklichkeit wird für das Wohl aller eingesetzt; der Junge versteht sich in der Rolle des ratwissenden Helfers, und was der anfasst, hat seine Lösung des Problems todsicher in Aussicht.</p> <p>Um so erschütternder wirken die Erwachsenen, die zwar einerseits seine Leistungen anerkennen, aber aus „erzieherischen Erwägungen“ diese sofort in Strafaktionen zu reduzieren oder zu boykottieren trachten, um die Psyche des Jungen auch ja genau torpedieren zu können – alles natürlich aus Liebe zum Kinde, versteht sich.</p> <p>- Der zweite Teil, also die gesamte 2. DVD, zeigt sich in der Regie des Hans Grimm problemvertiefend und nicht nur auf die Präsentation des heimlichen Tirol, Leben, Sitten und Gebräuche bezogen, sondern wir erleben Marios Vorstoß in die Möglichkeiten der Technik, um einiges an Rückstand aufzuholen, ohne die bewährte Tradition deswegen zurückzusetzen, und so wird sein Seilbahn-Experiment sofort zurückgestellt, als es</p>

<p>eine Publikation eines theologischen Textes ausgeliefert und für die Öffentlichkeit unzugänglich gebunkert wurde. Da man sich tot stellte, riskierte man den Untergang einer großen strategischen Hoffnung (22.11.). Die USA blieben sich selbst überlassen.</p> <p>Sie können besagten Text auf dieser Webseite nachlesen.</p> <p>Es gibt in dieser Serie nur eine, in der wir Mario im Dialog mit der Kirche als Skilehrer seinem Pfarrer die ersten Schritte beizubringen versucht – in allem Respekt, mit aller Souveränität und der Verantwortung vor dem, was anderen so heilig ist! Großartig gelungen!</p>	<p>te Mario Rom, der zwischenzeitlich sich den normativen Fängen seiner „Erziehungsberechtigten“ zu entwinden hat, sondern es ist das Konditionierende der Menschen, aus denen, der Lebensherausforderung entsprechend, tüchtige Menschen erwachsen, denen alle Gefahren der Natur bekannt und tägliche Begleiter sind, mit denen man angemessen umzugehen weiß – auch mit den menschlichen Fallstricken gewisser Charaktere, von denen diese „Schnee-Idylle“ auch nicht verschont bleiben kann.</p>	<p>Die erste DVD zeigt uns den Beginn der Handlung mit Beginn in Düsseldorf, und wir erleben einen fettleibigen zigarregestopften Fabrikanten, der sein Büro zum Kasernenhof erklärt hat und Tochter samt „Tantchen“, einer betulichen Jungfer mit Etikette, auf die Piste nach Österreich schickt – eben zu jener Familie, zu der auch Mario gehört und bei der man sich gut erholen kann. Da ist der Gegensatz der Charaktere allzu deutlich, und rühriges herumkommendierendes Management trifft auf Bergbäuerlichkeit, die sich der Natur zwangsläufig mehr widmen muss als den Allüren des aufquellenden deutschen Geldadels.</p>	<p>darum geht, seinem väterlichen Freunde wieder eine Beschäftigungsmöglichkeit zu verschaffen.</p> <p>Die Rollen sind von Peis geschickt Mutter und Sohn auf den Leib geschrieben; dem Knaben gelingt die Selbstbehauptung aus seiner Leistungsbereitschaft und seinem Charakter, und sein Begabungsprofil gestattet ihm die Weite seiner Heimat als Spiegel seines Selbst so zu interpretieren, dass er in ihr an räumlicher wie geistiger Streckenbewältigung ein natürliches, ihm gemäßes Tempo einschlagen kann, das die jungen Zuschauer gewiss schnell gespürt haben müssen. Das also sind die ihnen gemäßen Vorbilder!</p>
---	--	--	--

<b>Das Werk:</b> <i>Freunde für's Leben</i>	<b>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</b>	<b>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</b>	<b>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b>
<p>Mario = Geronimo Meynier NE  Franco = Andrea Sciré GE</p> <p>Der Umgang der Lehrer mit den Schülern ist nicht nachgestellt, denn der Film wurde zu der Zeit gedreht, als man die Lernbedingungen und die Lehrmethoden noch so praktizierte.</p> <p>Eine Freundschaft hatte in ihrem Ideal Verlässlichkeit, Verschwiegenheit, Mitleidensbereitschaft, Verständnis und Umsicht für die Lage des anderen zum Fundament. Auf diese Werte baute man, und das erwartete auch die Gesellschaft im Blick auf zukünftiges Leben: Gemeinschaft hieß, einem Ziele verpflichtet zu bleiben, für das man sich einmal entschieden hatte.</p> <p>Auch Kindern traute man diese Worttreue zu und stützte sie darin. Dass in der Schule Rivalitäten zu gemeinschaftlichen Bosheiten gegen einzelne möglich wurden, ist Sache der Erzieher gewesen, und bis heute werden die ersten Anzeichen dafür gern ignoriert.</p> <p>Freundschaft unter Jungen widerspricht der Auffassung, diese müssten möglichst früh mit Kampfgeist genudelt werden, sondern verlangt Sensibilität in intimen Dingen und sichert den dafür nötigen Freiraum durch die Selbstbestimmung des Freundes. – nicht, dass Eifersucht zu Erpressung der Freundespsyche führen darf. Das wird durch Mario leider tödlich verletzt.</p>	<p>Das Freundschaftsdrama stammt aus dem Italien des Jahres 1955 und schildert die schicksalhafte Begegnung des Diplomatensohnes Franco mit einem Klassenkameraden, der das Herz auf der Zunge und die Emotionen auf dem Laufbande mit sich führt. Man findet sich aus einer formal entstandenen Gegensätzlichkeit zu gemeinsamen Unternehmungen, wobei Franco sich als der Umsichtige und Charakterstarke erweist und diese Freundschaft mit Leben und erlebnisreicher Tiefe füllt.</p> <p>Als der hoch sensible Junge in einer sportlichen Austragung siegt und Mario das Nachsehen und den unverdienten Spott seiner Mitschüler aushalten muss, verrät er aus Feigheit seinen Freund und liefert ihm dem Hohn und der Häme des Kollektivs der IIIb aus, um sich selbst wieder ins „rechte Licht“ gerückt zu sehen.</p> <p>Das ist das Ende.</p>	<p>Wertvoll ist die Ethik der Handlung, die eine Freundschaft in ihrer Zerbrechlichkeit vorführt, weil dem Verlierer die Last zuviel wird, seinem Freunde die zweifelhafte Ehre eines Wettlauf-Sieges vor den Klassenmitgliedern abtreten zu sollen, und diese Lehre, dass Franco nicht weich wird und einknickt, wird ihm ins Herz gebrannt.</p> <p>Es wäre für Franco sinnlos gewesen, diesen Verrat des Freundes ungeschehen machen zu wollen; als der Vater in den Sudan versetzt wird, steht seinem Sohne ein dreijähriges Internat bevor, aber er ist herumgereicht worden, kennt eine Vielzahl Charaktere, hat sich ihnen nicht ausgeliefert, und jetzt ist es Mario, der ihn lehrt, wieviel ein Sportsieg gegenüber einer Freundschaft mehr wiegt. Sagt ihm doch Mario: „Freundschaft ist eine Sache, Sport eine andere!“ – eine Lüge mit eben dieser Konsequenz, die die Nachkriegsgeneration durchaus noch zu ziehen gewillt ist – anders als heute, wo man Werte, Ideale und Vorbilder nach dem Kalender bestimmt.</p>	<p>Der so zart wirkende Franco erweist sich als die gefestigte Persönlichkeit, die sich zurückzieht, als man ihr den Boden unter den Füßen wegzureißen versucht, und der sich öffnende Abgrund der abwägenden Vernunft verbietet dem Knaben, der Plaudertasche sein Herz für die Zukunft anzuvertrauen.</p> <p>Wir erinnern uns der emotionalen Tiefe im Film „Heimliche Freundschaften“, die sich in ihrer Verzweiflung körperliche Nähe ertröte, weil man die Gefühle, die beide Jungen außerhalb sexueller Interessen füreinander entwickelten, nicht duldeten.</p> <p>Hier stehen die ungleich gebildeten Eltern den Jungen nicht im Wege. Es ist also an ihnen, das Band, das sie zwischen sich geknüpft hatten, nicht reißen zu lassen. Aber der Sportsieg und die nachfolgend ausgeschüttete Häme des Klassenkollektivs verletzt zunächst Mario, und der gibt diese Wunden in übersteigerter Brutalität an seinen Freund weiter.</p> <p>Was tatsächlich in diesem Jungen in Trümmer geht, versucht der großartige Jungdarsteller Andrea Sciré in seiner Mimik und Gestik wortlos in die Anklage für die Ewigkeit einzumeißeln – und wir stehen erschüttert vor einer zerrissenen Psyche und hoffen, dass der Junge das überleben wird. Einen Mario der hier vorgeführten Kategorie kann er nicht auch noch stützen – das käme ohnedies zu spät.</p> <p>Er fliegt mit dem Vater in das Elend Afrikas und in die Nacht hinaus.</p>

<i>Die Stille der Unschuld</i>	Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<i>Der Maler Gottfried Helmwein</i>	Die Dokumentation eines freischaffenden Weltbürgers mit Ecken und Verborgenheiten wird vor der Kamera zu einem Künstlerportrait, dessen Anliegen und Aussagen die Tabuisierung des täglichen weltweiten Leidens der Kinder aus dem Wege räumt und damit – anders als die Bilder der Kriegsschrecken – das tägliche Entsetzen über Unmenschlichkeit vor die Gewissen der Täter zitieren – ob sie nun aktiv verursachen oder passiv geschehen lassen, was zu verhindern ihre Aufgabe ist.	Helmwein bedient kein Nischen-Ambiente einer Selbstgefälligkeits-Kommune, die als „Gesellschaft“ Funktionen wahrzunehmen sich beauftragt fühlen könnte, sondern bittet die möglichen zukünftigen Opfer oder deren Botschafter, die in gesicherten Verhältnissen aufwachsen dürfen, zu Darstellern dessen, was eigentlich nur äußerlich darstellbar sein soll, durch ihren Körper, vor allem durch ihr Antlitz, als identisch mit ihrem Inneren vor das Gewissen zu rufen. Der Betrachter wird somit zum Mitwisser, und das erklärt den öffentlichen Aufruhr als erbitterte dauernde Gegnerschaft zu den Ausstellungen des Künstlers.	Mit Hilfe der Kinder, durch ihre wie selbstverständlich den Kern treffenden Selbstdarstellung im Gewande aller leidenden übrigen Kinder, treibt der Künstler die Beschwichtigungs-täter aus ihren beanspruchten Refugien und fordert sie zum Duell ihrer Gesinnung gegen die „Stille der Unschuld“ heraus. Bedenkt man, wie viele „unaufgeklärte Verbrechen an Kindern“ in den Regalen verschimmeln, rückt es die Denkweise der Täter ins Rampenlicht und stachelt sie zum Angriff auf. Und so bleibt erklärlich und demnach auch logisch, dass man 100 m Kinderportraits entlang der Bahnstrecke in Köln dadurch boykottierte, dass man den Kleinen, über das Foto symbolisch, penibel samt und sonders die Kehle durchgeschnitten hat. Helmwein: Das ist der Zustand der abendländischen Gesellschaft quod erat demonstrandum!

<p><b>Das Werk:</b> <b>Das weiße Band</b></p>	<p>Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
<p>Spricht man von der Stille der Unschuld, so ist das weiße Band ein Symbol der Unschuld, das man den Kindern in der Pastorenfamilie um den Arm bzw. ins Haar band. Die Funktion ist vielleicht als Symbol für die Reinheit des Kindes gedacht gewesen, aber den Zustand der Seele kann man nicht mit schwarz, weiß oder Grautönen festlegen, auch nicht mit anderer Symbolik, sondern die Psyche eines Kindes spiegelt sich in seiner Haltung, und die Pastorenkinder sahen aus wie geschnitztes Holz (Mädchen) oder tiefer Gedrücktheit (Knaben). Und so erhält dieses weiße Band einen perfiden Beschwörungscharakter, ein Knebeln durch die Moral eines „Himmelsrichters“, von denen wir wissen, dass sie Christus bei jedem Neuerscheinen kreuzigen würden, weil er ihnen „die Tour vermasselt“.</p> <p>„Wer nicht geachtet wird, sucht die Anerkennung, koste es, was es wolle.“ Eine längst bekannte Logik ohne Lehrerfolg. Die Auswirkung beweist dieser Film in distanzierender Offenheit.</p>	<p>Ein Film, in Schwarz/weiß-Technik ausgeführt, der über die Mentalität einer Gesellschaft des begonnenen 20. Jahrhunderts den Muff des Unaufgeklärten in den Familien aufstößt und diese völlig ungesunde Luft der Scheinheiligkeit einer dörflichen Hierarchie zuzuschreiben versteht. Dabei spielt diese noch einen Rang höher: Statt eines Bürgermeisters erteilt ein Baron als Gutsbesitzer die Mores und wacht mit einer musikalisch gebildeten Frau und einem zarten Knaben Siggi über das bäuerliche „Missdeuten“. Dies zu reglementieren, obliegt dem Schulmeister und vor allem dessen Vorgesetzten, dem Dorfpapste, hier ein Sittenwächter mit gespaltenem Beffchen und dem Herzen eines Zuchthaus-Direktors.</p>	<p>Es finden lebensbedrohende Attacken gegen den Arzt und zwei Kinder keine Aufklärung; dem Baron ist man im Dorfe wenig gewogen und hat sich darin gefügt, ihn aushalten zu müssen, und dessen Verwalter als Fender zwischen Volk und Obrigkeit transferiert auch kein Vertrauen in die „gottgewollte“ Ordnung der irdischen = himmlischen Hierarchie. Deutlich führt uns der Regisseur auf die Praktiken der Wegbereiter zu solchen kriminellen Taten: Das Schweigen der Erwachsenen, das stille Organisieren einer Kindergruppe unter der Führung der Pastorentochter Klara, und die grauenhaften psychischen Verstümmelungen ihres exekutierenden „Vaters“, die den pubertierenden Martin nachts im Bett die Hände festbinden, damit er nicht onanieren kann. Der Nährboden für die soziale Pathologie Dorfgemeinschaft ist bestens vorbereitet, auf dem der Widerstand gegen Willkür und Gewalt sich dieser spiegelnd bedient.</p>	<p>Die Geschichte bleibt in ihrer Lösung diffus, in der Zusammensetzung der sich verdichtenden Eskalation aller Unerträglichkeiten dafür umso spursicherer, und dem Zuschauer mit angemessenem Feingefühl wird rasch deutlich, dass es gar nicht mehr auf die Täter im einzelnen ankommt, sondern diesem Sumpfe bigotter Selbstbediener mit ihrer brüskten Verachtung für Wehrlose entsteht genügend Giftgas, um jede psychische Regung zum Guten zu betäuben, um der Hölle freien Lauf zu lassen. Der soziale Aufstieg vom Lehrer zum Schneiderei-Werkstattbesitzer erstaunt keineswegs: Wer die Auswüchse der geistlichen Schulaufsicht kennt, weiß nur zu gut, was das für ein Gefühl gewesen sein muss, als die erste demokratische Regierung auf Betreiben der Sozialdemokraten diese Pest der Schulaufsicht entthronte und diese in die Kompetenz der dafür ausgebildeten Pädagogen zurücklegte. Und an dieser Pastorenfamilie hängt der Schlüssel zum Heben aller Geheimnisse dieser Filmgeschichte, die uns der Regisseur nicht aufzudecken wagte: Es fehlen die Beweise!</p>

<i>Schwesterherzen I</i>	Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Auf der DVD-Hülle heißt es, dass es „...ein richtig süßer Film“ und „eine nette Unterhaltung für die ganze Familie“ sei. Das muss man so lesen: Die Kleinsten wuseln auf dem Fußboden vor dem Hausaltar herum, die älteren haben sich irgendwo geparkt, die Erwachsenen streunen durch die Räume und unterhalten sich laut genug, dass sie die Filmgeräusche übertönen können. Unterhaltung heißt, man kann dabei lesen, stricken, mit der Freundin turteln oder die Katze ärgern. Und machen das möglichst viele, spricht man von „Familie“, die sich gelangweilt zusammengerottet hat, weil es draußen regnet und stürmt und die Satellitenschüssel vom Dach gefallen ist. - Auch Bayern online sollte sich Kommentare dieser „Qualität“ verkneifen, denn Werbung für Schwachsinn ist Tagesgespräch, das braucht keiner, und was gut ist, kann nicht vom Plebiszit der 80% Normativer abhängig gemacht werden. Dazu ist dieser Film zu schade! Er straft das Geschwätz übrigens Lügen!</p>	<p>Drei Schwestern hellen das Leben als Familie Quimby auf und führen uns die U.S.-amerikanische „Durchschnittsfamilie“ samt Umfeld vor. In Wahrheit erleben wir eine Serie schlagfertiger Kommentare der Eltern und ihrer Kinder, und dieses Klima beschleunigter Problemerkennung und -lösung lässt auch die Frage zu: Was macht eine solche Familie bei existenzieller Minderung durch Verlust der Arbeit? Und wie geht man mit hellwachen Kindern um, die keinen Wert auf Beliebtheit legen, wenn dies von den Kernfragen ihrer Welterfahrung ablenken soll? Der Rahmen der berichteten Fakten bleibt ausschnittshaft, aber die Tiefe der Gemeinsamkeiten wie auch der Meinungsverschiedenheiten bleibt dem Zuschauer keineswegs vorenthalten. Und zwischen diesen Fronten wird die neunjährige Ramona die Weichenstellerin.</p>	<p>Die Waschzettel-Ankündigung auf der DVD-Hülle zeugt von beängstigend karger Deutungsfähigkeit der Charaktere und belegt das modische Geschwätz einer Denkstruktur, die keiner Filmszene gerecht werden könnte. Da ist von „bunt, fantasievoll und ganz schön turbulent“ die Rede, später dann vom „ganz schönen Vermiesen des Große-Schwester-Daseins“, also die Inkarnation der Widersprüche durch grenzenlose flapsige Worttapserie. Die Motive der Neunjährigen, durch Joey King (GE) verkörpert, sind entdeckendes Lernen und Umsetzen der Phantasie in konsequentes Handeln, sie setzen Impulse und treiben aus jedem Ansatz an beginnender Mutlosigkeit hoch und in neues Planen. Es ist Ramona, von der Lehrerin erst ernstgenommen, als sie mit ihrem Vater ein sehr langes Wandrollbild in der gesamten Horizontale ihren Klassenkameraden vorstellen kann. Insgesamt gilt, die Familie zusammen und am Orte zu halten, und so erwirkt dieses Gemeinschaftsprojekt Vater-Tochter-Bild die Zukunft.</p>	<p>Weichensteller sind Menschen mit mehrschichtiger Welterfassung und -bewertung, denen stets neue Impulse zufliegen und Lösungen einfallen, die die Konflikte entzerren und zum Guten auflösen. Ramona übertrifft das Vorzeigepüppchen-Niveau der gleichaltrigen Mädchen durch ihre Natürlichkeit, auch wenn es vorerst eine Pleite zu werden droht, aber sie wirkt glaubwürdig und aus sich selbst schöpfend. - Selena Gomez (NE) verkörpert die ältere Schwester Beezus, die zwar die Zügel in Abwesenheit der Eltern halten soll, aber mit ihren Gedanken dem hormonellen Streben ihres Alters zutiefst verbunden sein möchte. Beezus ist natürlich in der Schule beliebt, sie hat ihren Bewunderer, aber das bewegt sich eben „im Normalen“, während ihre kleine Schwester sich ihre Unabhängigkeit durch kindlichen Scharfsinn und ein unwiderstehlich großes Herz und edler Gesinnung erwirbt. Sie sitzt an der Quelle und schöpft das Wasser der Zukunft, das sich nicht erkaufen lässt: Es kommt aus dem Herzen dieses Kindes.</p>

<p><i>Das Werk:</i> <i>Schwesterherzen II</i></p>	<p>Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
	<p>Im heftigen Bemühen, „gute Filme“ in der Verpackung formaler Unterhaltung in die Wohn- bzw. Kinderzimmer zu bekommen, verspricht man „gute Unterhaltung“, nicht „weckende Verkündigung“ oder „himmlische Botschaft“. So erleben wir das Ventilieren gesellschaftlicher Dekadenz in „Lindenstraße“ (= „Sündenstraße“) oder den Tatort-Folgen, so dass die Öffentlichkeit so nebenbei die handfesten Schweinereien, hygienisch verpackt, gleich mit ins Einkaufskörbchen gelegt bekommt. Die US-amerikanischen „Horrorfilme“ sind dagegen Konfessionsschinken, abgehangen, aber verschimmelt, übel riechend, von Würmern durchfressen – was wundert es uns, dass das ZDF die „Boten der Apokalypse“ unter 16 als gefährdend einstufen möchte, wenn solche Hirnfresser theologischem Durchfall entstammen – den Vasallen aufs Butterbrot gelegt?</p>	<p>In der Theologie – bleiben wir mal beim Schäfchen-Zählen – wird die Kernbotschaft (Matth. 18, 1-11, vorbereitet im 84. Psalm) mit aller Konsequenz dessen, was daraus für eine Humanitätsgesinnung klar entwickelbar sein dürfte, den Zieldesorientierten vorenthalten. So ist Ramona „quirlig und sorgt für Turbulenzen“ – klar, wenn wir zu erfassen bemüht sind, wozu überhaupt solche Szenerie, wenn sie nicht einen tieferen Sinn hätte! Den aber hat die Geschichte, denn ihre Ethik lehrt, den Kleinen zuzuhören, und hat sie schon einen „kcheatiefen“ Vater, malt sie schon mit ihm eine Startnummer, damit es weitergeht, dann enthalte man sich des Kommentars: „Zufall!“ -: der Film lehrt uns geradezu, uns mit auf Ramonas Zielgerade setzen zu lassen, auch wenn ihr Denk- und Einfallstempo rasant ist: Schwindlig wird einem seltsamer Weise nicht! Es ist eine „Komödie“, weil sie von einem unbändigen Optimismus durchströmt wird, eben dem Wesen dieses Kindes, während sich die Norm als Protokollant bewährt!</p>	<p>Genialität speist sich aus der Liebe zu Schöpfung und zur Geistes- wie Gewissensfreiheit, also dessen, was Leben bedeutet. Also denkt und agiert das Genie auf der Basis des wachen Mitempfindens und Mitleidens. Sein Ziel ist stets die Wiederherstellung horizontaler Ebenbürtigkeit aller Geschöpfe bei Enthebung aller hierarchischer Dünkel durch Normentreue. Wer das als Schaffender nicht erkennt, ist bestenfalls dahin auf dem Wege. Ramona spielt ihre Bedeutsamkeit vor dem Offenbarungsauftrage ihres Kindseins, ihrer Unschuld des von ihr Erforschbaren, aber eben zum Zwecke, Lösungen zu schaffen, statt Aktionsprotokolle mitstenografieren zu lassen. Intellektuelle Leistungsfähigkeit bleibt stets mit lauterer Emotionalität verschmolzen; wer das eine an ihr schätzt, muss das andere auf gleicher Höhe mit achten, sonst tut er ihr unrecht. Die Rolle wurde mit großer Sachkenntnis des Castings besetzt, das Drehbuch schwärmt von Esprit, Witz, rascher Entschlusskraft, tiefer Herzlichkeit und weltoffener Sicherheit.</p>

<p>Das Werk: <b>Zwei Brüder</b></p>	<p>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
<p>Vorab aller Betrachtungen noch einmal der Appell an alle Filmbe-wunderer: Gedenkt der Leistung der Kinder, die als Synchronsprecher aus dem Erlebnis der Originalsprecher die Unmittelbarkeit einer zu spielenden Persönlichkeit in ihrer Stimme und Sprachfertigkeit verfügbar machen! Wir kennen sie zumeist nicht. Wir sagen ihnen wiederholt Dank: Es ist eine zusätzliche Beglückung, durch die der Zuschauer im Banne der Dramatik gehalten wird!</p> <p>Hier also die drei Hauptpersonen:</p> <div data-bbox="215 842 591 1118">  <p>Kumal (NE) und Bruder Sangha (GE)</p> </div> <div data-bbox="215 1134 568 1386">  <p>Freddie Highmore (GE)</p> </div>	<p>Kumal und Sangha werden als Babys von ihrer Tigermutter getrennt und erleiden unterschiedliche Schicksale: Kumal gerät an skrupellose Zirkus-Dompteure, Sangha darf sich glücklich schätzen, vom Sohn des Gouverneurs als Freund geschützt zu werden, bevor man ihn für ein Duell mit einem ebenbürtigen Kämpfer auswählt. Der ist kein anderer als Kumal, doch statt sich aufeinanderhetzen zu lassen, erkennen sich die lange getrennten Brüder und brechen gemeinsam aus. Ihre Freiheit soll ihnen aber abgesprochen, ihr Leben ihnen genommen werden, weil man behauptet, Tiger töten zu müssen, weil sie, wenn je in Menschnähe aufgewachsen, in ihrer Freiheit nie das Jagen erlernt und somit zu Menschenfressern verkommen würden.</p> <p>Die Brüder jedoch beweisen das Gegenteil in allem, was man ihnen an Fähigkeiten und Charakter abgesprochen hätte.</p>	<p>Bezeichnend für den von der UFA bearbeiteten Film für den deutschsprachigen Raum ist einerseits die sachliche Information des Waschzettels, andererseits die ausgezeichnete Aufarbeitung des Films, zum dritten aber die Meisterleistung des Regisseurs Annaud, dem es gelungen ist, zwei Tiger diese Rolle spielen zu lassen, stellvertretend für alle Tiere, deren Charakter und Intelligenz von Menschen systematisch unterschätzt oder entstellend verstanden wird. Einzig der Sohn des Gouverneurs, ca. 11 Jahre alt, besitzt das Verständnis für die Würde dieser großartigen Wildkatzen und ihrer lebensdominanten Dschungel-hoheit. Und so sagt er dem zum Abschuss angeheuertem Jäger McRory voraus, was dieser den Tigern nie geglaubt hätte.</p> <p>Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben ward Schweitzer als fundamentale Erkenntnis zu Teil, als er Flusspferde aus der Ferne beobachten und sich ihrer inneren wie äußeren Größe bewusst wurde. Nichts anderes erfährt der Zuschauer, überlässt er sich der Weltansicht dieses Knaben.</p>	<p>Es geht weder um das Nachzeichnen einer historisch verbrieften Wahrheit noch um die sensationelle Dressurleistung jenes Dompteurs, der die beiden Filmgrößen in so packender Direktheit selbst hat bezeugen lassen, was, ihrer äußeren Gestalt entsprechend, die Qualität ihrer Persönlichkeit insgesamt spiegeln sollte. Es bezeugt aber auch die Angemessenheit der kindlichen Sicherheit, sich eines Tieres so anzunehmen, dass der Mensch sich ihm gegenüber souverän, aber in Demut zu nähern hat, und der Gedanke, prophylaktisch töten zu müssen, was theoretisch einmal gefährlich werden müsse, durchzieht die ganze unselige Arroganz der Großwildjagden. Annaud gibt der Welt dieser Tiere die Würde zurück, die ihnen ihre Verfolger aus Lust am Morden zuvor und danach genommen haben. Es ist kein Ruhmesblatt, was der Mensch unter seinesgleichen angerichtet hat, und es zeugt von Feigheit, ein Tier als Geschwister der Schöpfung durch Überlegenheit der Waffen zu töten, ohne ihm charakterlich gleichen zu können und ohne durch dieses Wesen je in Bedrängnis geraten zu sein.</p>

<b>Das Werk:</b> <b>Zwerg Nase</b>	<b>Kriterien der Hand-lungsebene</b> <b>(Einordnen des Geschehens)</b>	<b>Kriterien der ethischen Ebene</b> <b>(Warum entstand dies Werk?)</b>	<b>Kriterien der prophetischen</b> <b>Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</b>
<p>Wir merken uns: Es ist kein „Pädophiler“ – Hauff hätte es bei diesem begrifflichen Diffamieren gegraust – sondern eine Zauberin rächt sich, weil sie hässlich daherkommt. Dabei ist man so dämlich, diese in diesem Film in der Entzauberung zu einer rauhig bedrohlichen Emanze umzustrukturieren, die den Drohnen das Arbeiten beizubringen bemüht ist! Als Zauberin jedoch würde jeder sich bemühen, seine Lebenschancen durch die Umformung in eine besonders attraktive Frau zu verbessern! Wozu dann also die Rache an einem Jungen, dessen Widerstand nicht dem Aussehen allein, sondern vielmehr dem Verhalten dieser Alten galt? Wie man in den Wald hineinruft, so tönt es heraus! Was also soll eine solche Provokation? Hauffs Ausgangsschuldfrage war eine andere, und sie war deshalb so hart in der Strafe, weil die soziale Ausgrenzung auf Grund des Aussehens bittere Abstriche in der Lebensqualität gehabt hat! Aber ein solches Kind für seine Reflexion öffentlicher Gesinnung bestrafen? -:</p> <div data-bbox="181 1054 591 1353" data-label="Image"> </div>	<p>Hauffs Märchen „Zwerg Nase“ dient zu gern als Lehrstück für den zu bestrafenden Übermut der Jugend gegenüber dem Alter. Zu genussvoll verweilt der mahnende Zeigefinger bei den Zeilen der in Kraft tretenden Konsequenz einer gedemütigten Frau, deren Zorn sich gegen ein Kind richtet, das reflektiert, was die Gesellschaft als Normen zu beachten und zu befolgen verlangt. Wenn diese Thematik aber in die Hände parteiischer Frauen gerät, die auf dem Gülleacker der Linken-Ideologie der Jugend aufklärerische Dogmatik vermitteln möchte, dass der Adel doch nur fraß, soff und Loser köpfte, aber ein Haufen gekkenhaft stelzender, kostümierter Affen gewesen sei, dass man am Ende aber den Koch nicht im Schlosse, sondern vor seinem eigenen Restaurant aufzusuchen habe, sofern man seine Künste in Anspruch zu nehmen gedenke, wird daraus eine Politragedie, bei der einem das Lachen im Halse stecken bleiben muss. Und dabei geht es doch gerade darum, schadenfroh und hämisch über den in dieser story verhöhten Gesellschaftsstand Adel laut lachen zu können! Meine Damen, das bringt ja nicht einmal die Regenbogen-Presse auf den Weg, ohne sich nicht selbst dabei zu blamieren!</p>	<p>Rührend, wie Mama und Papa den verunstalteten „Gnom“ Jakob aus dem Hause eckeln, aber nach seiner Rückverwandlung Versöhnungs-Eierkuchen zu backen sich abstampeln! Und göttlich die Ironie, dass der beim Herzog in Ungnade Gefallene als Koch im eigenen Hause zur Eheschließung dero Ihro Gnaden die rechte Mahlzeit servieren wird: Das ist lüftelmalender Sozialismus der Kleinkarierten! Perfide, dass man der Namensliste keinen Schauspieler zuordnen kann, bis auf Josefine, die als Mimi so rührend blöde daherpiepst und schnattert, dass es einem die Knöpfe vom Hemde zwirbelt! Was hat sich dieser Klumpen Frauenverschwörung bei diesem vom Bayerischen Fernsehen in Auftrag gegebenen Film nur denken dürfen? Wir kennen die sozialistischen Schmierseife-Veralberungen der „Upper Classes“, aber dieses Kostümgestelze und affektierte Gehabe ist das Zelluloid nicht wert, hätte man es darauf verewigen wollen! Das ist Sozialismus für´s Grobe, und jeder Sozialdemokrat muss sich schaudernd abwenden, so entstellend dieses scheinbar kritisch reflektierte Gemälde einer nutzlosen Gesellschaftsklasse von „Ausbeutern“ – als ob die kommunistischen wie sozialistischen Systeme sich nicht genau dieser Repressalien bediente, um ihre finanzpolitischen Abenteuer auf dem Rücken ihrer Nation austragen zu können! Was uns hier angrinst, hat weder Stil noch philosophisch-ethische Qualität – was gemeint war, ist im Dreck gelandet.</p>	<p>Märchen sind kein Freibrief für wildes Fabulieren ins Kornfeld des folgenschweren Leichtsinns hinein! Zudem zeigt man uns den Knaben Jakob, schöpferisch begabt, aber den ver- wie entzauberten Jakob als Erwachsenen mit normalem Energiefeld – eine Schlaperei des Castings! Es findet keine Charakterisierung, keine Entwicklung aus gewonnenen Erkenntnissen statt, sondern die Personen entspringen – außer dem Knaben Jakob – der Schablone „Männer“, und selbst dieses Kind muss in der Kostümshow das zeitgemäße Geschwätz als den „wahren Ausgang“ des Modedenkens gegen sich akzeptieren! Hauff zeichnet die Empfindungs- und Erlebniswelt eines Kindes nach, das durch Drogen seinem Milieu entfremdet und dem Willen einer Rachsüchtigen unterworfen wird. Deren Welt wird in diesem Machwerk üppig in allem Destruktiven vorgeführt, ihre Kochanleitung aber doch als an sich nützliche frauliche Hilfestellung für das an sich nutzlose Drohmentum insgeheim hämisch bejaht, und weil sich Jakob dem entziehen möchte, wird er missgestaltet, also verbogen und damit auf seine ihm zugedachte einzige Qualität festgeschraubt! – Und so wird uns die Drohung klar, dass das gesamte Märchen als Warnung vor rachsüchtigen Frauen zu werten sei, welche die Knaben am Ende doch zu ihren heiß geliebten Raufbolden heranzüchten, „weil die sind doch so kompromisslos geil“...! Wer also die Schluss-Szene als Vanille-Sauce der Versöhnung begreifen will, mag das tun: Für die so geschundenen Jakobs könnte die Emanzipation der Frau zu der Emanzipation von der Frau und ihrem Zweckdenken ermutigen ....!</p>

<p>Das Werk: <i>David Fray „erobert“ Bach</i></p>	<p>Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
<div data-bbox="190 384 640 711" data-label="Image"> </div> <p>Auf Wettbewerbs-Niveau, weit von Bach entfernt, aber auf der Suche und mit der Spur vertraut, präsentiert sich dieser junge Franzose als „Perfektionist“ auf dem Fortepiano, nicht auf dem Cembalo, nicht mit der Brillanz der Registrierungsmittel, nicht auf der Horizontalen mit einem Yundi Li, den zu besprechen eine Lust mir gewesen ..... Die Kritiker sind begeistert, wie er, David Fray, Bach erobere! Glauben Sie das nicht! Woher soll er Bach kennen, wenn er virtuos spielt und nur in der Technik brilliert? Aus dem Lehrbuche zu zitieren, zeigt den Gebildeten, das zu Lehrende zum Schlüssel des Schülers zu machen, zeigt den Lehrer, ihm sein Herz sich füllen lassen mit Genialem, heißt, der Schöpfung in die Vorhöfe zu schauen! Greift nicht nach den Sternen, die ihr euch des Maulwurfhügels soeben versichertet! Er wird euch nicht bis dort hinauf erheben können, dafür seid ihr nicht gemacht: Die Giraffe muss sich wohl neigend mühen, aus dem Bache zu trinken: Man wird sich bescheiden müssen.</p>	<p>Die Einstudierung eines Werkes durch einen Musiker ist wohl ebenso impulssetzend wie die Dokumentation eines Werkes, das soeben „erfunden“ und in Materie umgesetzt wird. Nur ist das nachschöpferische Mühen an Sprache gekoppelt, die das Entstandene, das an sich Unerklärbare, in Worte des Gestaltens, des selbst Entdeckenden fassen muss, damit das mitgestaltende Ensemble weiß, was dem Initiator so wichtig ist, dass er es ausgerechnet so und nicht anders haben will. Zufälle gibt es nicht; was entsteht, basiert auf Konzepten, etwa der Lebensauffassung, der Gesinnung also, oder dem momentanen Stand des Fachwissens, vielleicht auf der Affinität zur aktuellen Interpretations-Mode, die man „wissenschaftlich“ zu untermauern habe: Es kann also zunächst spontan nur das abgerufen werden, was ohne Absprache aus eigenem künstlerischen Ermessen und der jeweiligen physisch-psychischen Tagesform verfügbar steht.</p>	<p>Der Ethik nachschöpferischen Erarbeitens stehen zwei Möglichkeiten zu Gebote: Es ist zum einen das Beschreiben und Vormachen des Gemeinten auf der Basis des handwerklich-künstlerischen Könnens in Verbindung mit Bildern und Beschreibungen bekannter und erfahrener Alltagsgeschehnisse. Es ist zum anderen die Entscheidung, aus der Begründung dessen, was gemeint ist, dem Ensemble Ziele anzugeben und vorzutragen, so dass der einzelne Interpretierende für sich selbst den Weg zu diesem Ziele suchen muss. Also gabeln sich die Auffassungen und Wege des Erarbeitens, und das ist auch zu begründen: Dem Normativen unter den Musikern ist mit klarer Faktenangabe und dem, was damit erreichbar ist, vollauf gedient; er kennt sich aus und kann es imitieren oder damit sogar jonglieren. Dem Schöpferischen hingegen bleibt bei aller individuell anzustrebenden Zielangabe der eigene Zugang zu den letzten Tiefen eines Werkes über jeden Interpreten hinaus der vertrauteste, und je wissender das Interpretationskonzept dem sich nähert, desto intimer und subtiler entwickelt der so Angeregte seine Sprachmöglichkeiten.</p>	<p>Hat nun das Orchester die Mittel, bei aller Individualität einen Gesamtklang bereit zu stellen, so liegt es beim Interpreten als Solist dieses Werkes – oder beim Dirigenten, was aber das gleiche Prinzip meint – welche Kräfte er sich aus dem Orchester verfügbar machen kann. Denn zweifelsfrei sind in solchen künstlerischen Vereinigungen mehr Schöpferische als irgendwo sonst versammelt, und gewinnt man diese, so entwickelt sich die Substanz aller Faszination für den speziellen Klang dieses Ensembles. Da hat es wenig mit dem Alter der Musiker zu tun, auch weniger mit der Berufserfahrung, sondern überwiegend mit der Innigkeit dessen, was sie selbst aus sich zu schöpfen in der Lage sind. Den Schlüssel hierzu kann nur der Dirigent bzw. der konzertierende Solist herausgeben, und kennt er ihn nicht, plappert das Orchester herunter, was ein Thielemann oder andere Normative, unter dem Beifall eines ebenfalls normativen Kaiser, vom Werk verstanden haben will. Es sind bloße lineare Prozesse, an der Partitur und ihren vermeintlichen oder offensichtlichen Höhepunkten entlang. Aber den kompositorischen Auftrag eines Komponisten, sofern wir darunter keinen Klangingenieur verstehen, wird ein Normativer niemals begreifen, sondern von ihm durchaus angetan bis fasziniert sein, aber es kommt durch diese Menschen leider stets zu Faktenzählen und Ereigniskrämerei, nie aber zu dramaturgischen Schlüsselerlebnissen. Insofern müssen wir David Fray die Zeit lassen, sich seine Sprache entwickeln zu lassen, die er meint. Dass er auf Tiefe hinarbeitet, bleibt zweifelsfrei, dass er Gestaltung nach seinen Angaben durchzusetzen weiß, ist keine Frage, und dass er sich auf das Nuancieren der Ausdrucksformen versteht, hat er in dieser Probenaufzeichnung bewiesen. Darum ist</p>

			es nicht mehr professionell glatt, sondern individuell strukturiert, und das muss der Hörer anerkennen. Was aber danach kommen muss, wird ihm kein Zauber, keine Magie, kein Wunder öffnen. -
<p>Das Werk: <b><i>Gregs Tagebuch...</i></b></p> <p>...von Idioten umzingelt? Wir geben mit eigenen Worten wieder: „Eine herzerfrischende lockere Komödie ... ein turbulenter Spaß für die ganze Familie ... der ultimative Beweis, dass auch Verlierer gewinnen können“ -: Was heißt das? Wir demonstrieren in Bilddokumenten:</p>  <p>Der Moment der Erkenntnis: Vom Bruder reingelegt und zum Affen gemacht! Verweis von den Eltern, dass er alle wachgemacht habe, vor allem werde der kleine Bruder nicht mehr einschlafen: Dummer böser Greg – (= gut gelinkt, oder?)</p>	<p>Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)</p> <p>Gregory lebt mit seinen Brüdern und den Eltern in einem Puffer-Staat, was heißt, dass der ca. 11-jährige dem Spotte eines Flegels, der Tangente Mutter und dem Litfass-Charakter Vater ausgeliefert ist und zusehen muss, dass er mit dem jüngsten Bruder auf dem Töpfchen neben sich beim Frühstück aufgerieben wird. Insofern spiegelt der Film das Lebensprogramm eines Schülers kurz vor seinem 1. Schultag in der Junior High School, wo er sich als Überlebenswilliger beweisen soll. Wir stellen sein Umfeld vor:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Das Kollektiv = das Rudel, das auf den Leitwolf hört und bedingungslos gehorcht</li> <li>2. Die Lehrerschaft, der alles entgeht, was Schule zum Tempel der 1000 Schrecken stempelt</li> <li>3. Coach Malone, der Huma-</li> </ol>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p> <p>Wir dürfen den Film in zwei Richtungen mit Beipackzettel versehen: 1. Ein <i>turbulenter Spaß für die ganze Familie</i>, d.h., man soll nach Herzenslust alle Loser laut auslachen, denn sie sollen ja irgendwann auch mal gewinnen dürfen, und 2. eine bittere Satire auf jedes Bildungskonzept, in der Kinder dem Kollektiv ausgeliefert und lebenslänglich unter Kontrolle ausgehungert werden Nicht ungewöhnlich, auf diesem Wege den Verfechtern mangelhafter Pädagogik die Rechnung für ihre Verfehlungen und Unterlassungen auszustellen und uns vorzuführen, was ein Kollektiv für Kinder tatsächlich bedeutet: <b>die radikale Entwurzelung eines sehr jungen Lebens aus dem ursozialen Entstehungsfeld wahrer Elternliebe</b>, für die man sich heute selbst bei Mcdoof nichts mehr kaufen kann. Gregory hält in seinem Tagebuch fest, was er gern hätte sein wollen,</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p> <p>Keinesfalls haben wir es mit einer Ausnahmesituation zu tun, sondern mit der Verlängerung der Schulpflicht und der Fortsetzung der in Kindergarten und Grundschule pädagogisch abgestützten Vorherrschaft normativer Fremdbestimmer. Das Übel, so die Drehbuchautoren, beginnt zu Hause, die Wurzel allen Leidens eines Schülers liegt in der sorgsam gehüteten „Unwissenheit“ der Eltern („Da muss man durch, mussten wir alle!“ – ist bekannt). Die Lehrerschaft duckt vor der Elternschaft und vorgesetzten Behörde, und die Schüler reagieren wie Küken, wenn der Warnruf der Glucke ertönt. Inhumanität durch Zulassen schreiender Benachteiligungen und Schikanen markiert das Verständnis für die Belange des funktionierenden Schulalltages. Für den Jammer einzelner ist kein Platz. Bitten um Erlösung und Hilfe verhallen ungehört. Gegenüber dem „Glücksprinzip“, das durch einem impulssetzenden Unterricht erdacht und aktiviert wurde, haben wir es hier mit der Überwindung der Ohnmacht schöpferisch begabter Kinder zu tun, denen formal Wege offen stehen, die aber sozial isoliert und von Schergen des Neides und der Machtbeanspruchung bewacht werden. Der Schrei „Rette sich, wer kann!“ hätte hier keinerlei Wirkung, denn „hier will nur jemand kneifen, darum brüllt er um Erbarmen“, und da heißt es dann: Keine Gnade den Losern! – so funk-</p>



So werden Loser lahmgelegt!

Angie bietet ihnen den Freundschaftspakt: Greg lehnt ab – sie sind doch Jungs!!! (Das T-Shirt ist eine Art Schamtuch vor der nackten Brust, die Angie nicht sehen darf! – Sein Freund ist von Angie begeistert!)

nität vortäuscht und seinen ungezügelter Charakter auf die nach Orientierung ringenden Kinder loslassen kann: Ein besseres Gefängnis, wie die abseits überlebende Angie treffend bemerkt. Gregory versucht es mit „coolen“ Verhaltensformen und einem überernährten Freund, verliert aber angesichts des sozialen Sumpfes die Gewissensorientierung und wacht erst wieder auf, als er tatsächlich zu sich selbst gerufen wird. Er hätte es zwar leichter haben können, denn besagte Angie hatte ihm ihre Taktik offenbart, aber Mädchen sind ungeliebte Fremdkörper, sofern man noch nicht in der Pubertät ist, wie Greg von sich behauptet.

aber durch andere hat abgedrängt werden müssen. Sein Freund hingegen ist für das soziale Brachfeld offen, kann sich engagieren und hält so manche Entscheidung Gregs für nicht erstrebenswert. Als er merkt, dass Gregory sich für sein eigenes Wohlergehen entscheidet, bricht er den Kontakt ab, findet aber nichts entsprechend Anregendes, denn er wie auch Greg haben ein großes Energiefeld, vertrauen wir dem Casting, und die dritte im Bunde ist besagte Angie, die sich ihr Refugium eingerichtet hat, aber mit dem Tummelplatz Schule nichts anfangen möchte. Ihr Kommentar zu der das Jahrbuch verteilenden Brandstifterin: Diese Schule werde von der High-School gefolgt, und danach komme das Leben. Und die Antwort der Normativen: „Träum weiter!“ So bleibt die Zukunft vorläufig noch der normativen Zensur „unbesetzt“: Man sollte rechtzeitig planen!

tioniert Weltherrschaft. Einschüchterung, Entzug der kindlichen Würde, vorgetäuschte Ahnungslosigkeit der Verantwortlichen, Spott, Hohn, Häme beginnen unter Geschwistern und zerstören so das Selbstbewusstsein, das man braucht, um eine Schule als Gefängnis zu überwinden. „A Town torn Apart“ zeigt, wie „Das Glücksprinzip“, was man besser machen muss, damit Kinder ohne Angst vor Indoktrination leben dürfen. Das „Recht“ auf Ahnungslosigkeit ist hiermit aufzuheben! - „Von Idioten umzingelt“ meint die wahre Bedeutung, nicht eine geistige Unzulänglichkeit, die zu entschuldigen wäre. Idioten sind auf sich selbst zielende Charaktere, mit sich und ihrer Wertsteigerung beschäftigt, stets auf der Hut vor dem Blickfang kritischer Geister. Was Greg sieht, entspringt zwar seiner Reflexion der Gesinnungen, aber er hat nicht lernen dürfen, diese vor seinem Gewissen zu prüfen, sondern bekommt die Welt durch einen Raufbold und Schadenfrohen, seinen älteren Bruder, in verwirrender Weise „erklärt“. Jetzt, auf sich selbst gestellt, erkennt der Junge den Charakter eines Systems, das man nur verachten kann. Also sollte man über Bündnisse nachdenken – wie das zu Angie! – und nachdenklich über das werden, was sie über das Rudel erhoben hat. Wer den Keim der Freiheit in sich trägt, wird nicht an sich irre!

Das Werk: <i>Engel in der Kellerwohnung</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Der Dramaturgie des Sozialismus zur Folge konfrontiert uns der Film offen mit dem Widerspruch kindlicher Unschuld gegenüber berechnendem Erwachsenenentum, und die Kinder lernen schnell, was man von ihnen haben will und was man in ihnen nicht zu fördern wünscht.</p> <p>Wenn ihr Beschützer, der Hausmeister, schon nicht als Verwalter ihres Schatzes in Frage kommt, dann deshalb, weil er Geld nicht sinnvoll anlegen, sondern verbrennen wird, damit keiner davon etwas hat. Insofern ist der Sozialismus die Kastration aller Ethik, denn die anvertrauten Pfunde nutzt er nicht, um seine Wirkung zu erhöhen und zu verästeln, sondern er vergräbt sie und verbrennt den Lageplan dieser Schätze. Zwar verdirbt die Armut nicht gerade den Charakter der Kinder, hält sie aber kahl von aller Bildungsmöglichkeit und macht sie zum Spielball der Wirtschaft und des Stellenmarktes. Und damit hat der Film seine hohe Aktualität für das 21. Jahrhundert nachgewiesen: Frei nach Goethe: Warum in die Ferne schweifen – sieh: das Rote ist so nah!</p>	<p>Der Hausmeister – Vormund der in seiner Kellerwohnung lebenden fünf Kriegswaisen – zündet sich mit einem gefundenen Geldschein programmatisch die Pfeife an und berichtet vom Segen und vom Fluche des Geldes. Als der jüngste seiner Schützlinge dann einige Kisten mit Geldscheinen findet, kosten sie den Reichtum aus, müssen sich aber bald eines Diebes und seiner Spießgesellen erwehren und erreichen schließlich, dass nicht nur sie, sondern die ihnen bedürftig erscheinenden Menschen, vor allem Kinder, von diesem Schatze den Nutzen haben. Am Ende nagelt der Vormund die Kisten zu und überstellt die restlichen Millionen einem Krankenhaus, damit vielen Kindern dadurch geholfen werden kann – so wollen es „seine“ Kinder. Und ihr Freund, der Dieb, wird ehrlich und heiratet die den Kindern so offen zugetane Platzanweiserin eines Kinos.</p>	<p>Natürlich hat dieser italienische Film eine tiefgehende Ethik und einen doppelten Boden. Es handelt sich also nicht nur um den symbolisch zu findenden Ausweg, mit Reichtum andere und damit sich selbst glücklich zu machen, sondern es ist auch der Hinweis auf die inneren Schätze, die in den Kindern zu finden sind, nämlich ihr Begabungspotenzial.</p> <p>Als Konfession vertritt der Hausmeister den Sozialismus mit eben derselben Kurzsichtigkeit und Borniertheit, wie wir das weltweit auf der politischen „Bühne“ erleiden müssen. Das Konzept heißt: Nicht den bescheidenen Wohlstand für alle (Schweitzer), sondern keiner hat Besitz, alles gehört allen, und somit ist Geld nur „gut“, wenn es die Grundbedürfnisse befriedigt, und „böse“, wenn es darüber hinaus den Luxus ermöglichen sollte. Dann raffe eben jeder nach seinen persönlichen Vorteilen, es trete dann Missgunst auf, und die Menschen fielen übereinander her, weil jeder den größten Happen haben wolle. Dann also lieber das Geld verbrennen.</p>	<p>Wäre es eine Komödie, hätte sich das Drehbuch nicht eine Schluss-Szene ausbedungen, in der man das ganze Geld aus der Kirchenkuppel auf die Schwestern des Krankenhauses regnen lassen konnte. Es sollte ja aus der himmlischen Höhe fallen, also vom Sitze der Engel herab, und fast hätte der Dieb auch noch wieder an den Nikolaus geglaubt! So etwas abscheulich Kindisches aber auch!</p> <p>Die dritte Ebene jedoch macht diesen Film zum Weichensteller der ethischen Vernunft, nicht bloß zum Denkmal gelegentlicher Wohltaten: Legt man Reichtum sinnvoll an, haben auf Dauer viele Menschen etwas davon. Aus dem Rausch des Schenkens wächst die Planbarkeit des kontinuierlich wirksamen Helfens, und so legen die Kinder ihren Grundstock für den Ausbau ihrer Humanitätsgesinnung. Was dem Sozialismus aber abgeht, ist das Verständnis auf geistiger Ebene: Nicht Begabungen fördern, so dass jemand über sich hinauswächst, sondern Beschneiden aller Besonderheiten, damit der „soziale Gleichstand“ gewährleistet sei: Hat keiner was, sind alle glücklich....!</p>

<p>Das Werk: <i><b>Familie Adler – 8 Kinder und glücklich!</b></i></p>	<p>Kriterien der Hand-lungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
<p>Was diese Familie aus anderen heraushebt, ist das durchgängige Begabungspotenzial schöpferisch Begabter – alle von mir messbaren Kinder einschließlich der Eltern, also alle mit sozialer Sonderbegabung, und wer sich auf die Musik oder den Sport konzentriert, um es zur Meisterschaft zu bringen, sollte nicht versäumen, den übrigen Begabungen in sich ebenfalls Raum zu geben – soviel zumindest, dass diese „Nebenbeschäftigungen“ der Hauptbegabung konstruktiv zuarbeiten.</p> <p>Bedauerlicher Weise erfahren wir nichts über die Reaktion der Schulen auf die vielköpfige Familie, und wir dürfen vermuten, dass bei dieser Friedfertigkeit Konfrontationen nicht angestrebt werden – aber wo liegen hier die Abgründe des Missverstehens zu Gunsten des Kollektivs?</p> <p>Glücklich trotz allem in solcher Konstellation – dem Himmel Dank!</p>	<p>Wer heute freiwillig (?) acht Kinder in die Welt setzt, muss wohl etwas falsch verstanden haben. Denn eine Frau muss sich, aus Solidarität zu ihrer Weltfrauenpartnerschaft, zunächst und ausgiebig um ihr eigenes Wohlergehen kümmern wollen. Die „Verkehrsunfälle“ oder Spätversorgungsgaranten überlässt man dann möglichst früh den staatlichen oder anderen institutionellen Kollektiven, damit aus den Hosenkackern mal „echte Kerle“ und freche Emanzen werden.</p> <p>Familie Adler lebt ihr Leben in Harmonie der kurz-, mittel- und langfristigen Bedarfsregulierung, und sie fährt deshalb so gut damit, weil die Kinder nach den Eltern und nicht nach ihrem sozialen Zwangsumfeld geraten. Und so bohrt die Moderatorin Brand unentwegt nach den Zahn-lücken und den heimlich versteckten Reservaten der Selbstverwirklichungsbemühungen, vorbei an den Kindern, von denen vorwiegend die älteren befragt werden und sich redlich mühen, selbstverständlich Gelebtes auf eine ihnen aus der Nase zu ziehenden „Patentformel für Kinderreiche“ zu bringen.</p>	<p>Der WDR-Bericht hätte in seiner Machart eher in den Bereich Verhaltensforschung gepasst, und genau diese Strategie verfolgt die Kamera und das stolpernde Moderatorengeplauder, das vom Brötchenschmie- ren redet wie bei einer Kfz-Werkstatt, und die Sequenzen sind teilweise zu kurzatmig, andererseits dann auch wieder mit mehr Zeit gelassen, doch das Glück, das diese Kinder sich gegenseitig geben, erscheint mir auf zu wenig Gesichtern, sondern soll sich an den Erklärungen der Eltern, vor allem der Mutter, festmachen. Man wird den Eindruck nicht los, dass sich diese für ihre freiwillige Selbstaufgabe als „Berufstätige“ zu entschuldigen habe, und ihre Erklärung, ihre Aufgaben seien so vielfältig, dass Stricken und Stopfen eine Art Zeitvertreib darstellten, vernehmliches Kopfschütteln in der Republik hervorruft – oder deute ich das laute Rascheln etwa falsch?</p>	<p>Wenn die Eltern das Zusammenleben mit ihren Kindern als innere Bereicherung ihres eigenen Eingespanntseins erleben und nicht eine Minute lang bereuen, was sie sich da um sich an Schätzen aufgetürmt haben, so ist ihnen durch die Gegenwart der Kinder ein spürbarer Schritt auf das Endgültige gelungen, von woher ihnen das Glück entgegenleuchtet. Ein starker Bildungshintergrund, eine dauerhafte finanzielle Unterstützung ermöglicht der Familie einen bescheidenen Wohlstand, aus dem man ohne Bedenken Instrumente und Ausbildung der Kinder an anderen Orten als der nahe erreichbaren Umgebung abzuzweigen gewillt ist. Es bewahrheitet sich der Lehrsatz aus „Zwei durch dick und dünn“: „Was von dir an Gutem ausgeht, kommt zu dir zurück!“ Eine Welt des Friedens schaffen zu können, ist der Neidfaktor Nr. 1 dieser an „Realisten“ so reichen verlotterten Welt, da mag Frau Adler beschwichtigen – dieser Hass gilt!</p>

Das Werk: <i>Die Insel der Abenteuer</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
	<p>Die Spitzenschauspielerin Jodie Foster in der Verarbeitung einer eidetisch mit ihrem zweiten Ich ringenden Frau – das ist etwas für RTL, und wenn man dann die zügige Handlung ihrer zwingenden Kontinuität und Logik beraubt und Werbeblöcke hineinkotzt, entsteht der typische, gewollte Eindruck eines „Actionfilms für die ganze Familie“, was schlicht Blödsinn ist, denn wer akzeptiert die Eidetik, wenn man doch das 2. Ich gar nicht sehen kann? - Die Schriftstellerin zerbricht ihren Wehrturm der Selbstisolierung und stellt sich den akuten Sorgen eines um Hilfe rufenden Kindes. Das allerdings hat einen „Helden“ bestellt und muss sich erst einmal mit einer Frau abfinden, bevor es begreift, dass die rettende Wirkung von ihm ausgegangen ist. Das schafft die Brücke in die Zukunft seines Vaters zu dieser „geheilten“ Patientin.</p>	<p>Zerstückelt, verliert das Filmwerk an „Dramatik im ersten Durchgang“ und muss vom Zuschauer erst innerlich wieder aufbereitet werden, bevor man sich den nächsten Entwicklungsschritten widmen kann. Dann wird klar, dass eine durchorganisierte Vater-Tochter-Welt die ganze Natur respektvoll und gleichberechtigt einschließt. Wir erleben die kindlich gehandhabte Sicherheit einer Inselkundigen und den Verzweiflungs-Abwehrkampf gegen den Tourismus, und dennoch hätte die Kleine den Kampf gegen die Müllwegwerf-Invasoren verloren, wäre da nicht der ominöse Vulkan und sein gefährlicher Rauch, der eine Katastrophe ankündigen soll, aber es dann doch dabei belässt. Vieles ist nicht realistisch gemeint, sondern dient der Symbolik: Vater kämpft um's Überleben, der wissenschaftlichen Sensationen wegen, und die Tochter muss sich der Gewalt touristischen Übergreifens auf die Natur erwehren und zugleich die Illusion begraben, dass Helden der Literatur wirklich leben können.</p>	<p>Die Erfindung des Glücks ist einerseits das dankbare Entgegennehmen natürlicher vorhandener positiver Lebensform, zum anderen die Bereitschaft, dieses mit vertrauten Menschen zu teilen. Die minderjährige Tochter ergänzt das Leben ihres Vaters, weil sie von ihm erfahren darf, welche Chancen in der Natur ihr selbst vorbehalten sind, mit denen sie umzugehen gelernt hat und nichts unternimmt, was Missbrauch bedeuten würde.</p> <p>In diese Intimität des füreinander Lebens dürfte wohl jeder nicht Eingeweihte empfindlich stören. Es gilt, von allem, was mit diesen zwei Menschen lebt, Fehlverhaltensformen fernzuhalten. Vater und Tochter sind miteinander verschworen. Wer hier mit an Bord will, muss einen lebenslang gültigen Kontrakt mit allen Partnern schließen können. Diesen Beweis bleibt uns die Geschichte schuldig, aber die Zeichen stehen gut, als sich die neu Verbündeten der Aufgabe zuwenden, Hüter dieses Inselparadieses zu bleiben.</p>

Das Werk: <i>Oliver Twist 3 (1933)</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
	<p>Die sehr frühe Filmfassung aus dem Jahre 1933 setzt erstmals die Maßstäbe, in welcher Richtung man Dickens' Roman versteht. Alle drei Fassungen wählen als Hauptfigur einen Knaben mit großem Energiefeld. Man will einerseits die von Geburt an vorhandenen positiven Charakteranlagen dieses Kindes vorführen können, andererseits aber auch die Feingliedrigkeit eines Jungen mit derartigem Begabungsprofil, die Zerbrechlichkeit und die missbrauchte Schutzbedürftigkeit nicht nur dieses Kindes herausstellen. Olivers kurzer Weg in die Katastrophe ist den Mitteln des Films zuzuschreiben; Dickens zeichnet die Leidensphasen des Knaben wesentlich detaillierter, von einer Schreckenskammer zur nächsten, es lässt den Leser kaum zu Atem kommen – ob es die soziale Kompetenz eines Parlamentariers je erhöht hat, bleibt offen.</p>	<p>Gegenüber den Fassungen von 1948 und der eines Roman Polanski für das 21. Jahrhundert, in denen Oliver durch tatsächliche Empfindungscharaktere verkörpert wurde, wird uns hier ein außerordentlich kleiner Junge in bester Gesundheit präsentiert. Dafür erweisen sich die Erwachsenen durchweg als schlanke Riesen, um die Herrschafts- und Hierarchieansprüche einer bornierten, konfessionell engen Gesellschaft zu veranschaulichen. Bill Sykes hat hier noch wenig Erschreckendes, aber die übrigen Gestalten dürften ihrer charakterlichen Vorgabe weitgehend in Gebaren und Absichten gerecht werden. Manche Szenen sind den Illustrationen nachgestellt, die vielen Lesern noch in Erinnerung sind; der irrlichternde Fagin in der Todeszelle zeigt uns die Rutschbahn aus einer verlassenen Kindheit in die Verführbarkeit unrechtmäßiger Besitzaneignungen, und am Ende wartet die Falltür. Man verzichtet auf die „realistischen“ Todesfälle; Details dieser Art werden in Schattenbildern angedeutet. Es bleibt eben Kino im Anfänge.</p>	<p>Wenn Dickens die sozialen Katastrophen an den Wurzeln sichtbar macht, von wo aus sich kriminelle „Karrieren“ entwickeln, dann vermutlich abseits einer öffentlichen Auffassung von Verantwortung und der Fähigkeit, sich selbst aus dem Sumpfe zu ziehen. Aber wir erleben, wie sich der Unrat „unter der Haut“ sammelt, zum sichtbaren Geschwür wird und erst brutal operativ „entfernt“ wird, wenn es aufgeplatzt ist. Wir können sicher sein, dass Prävention konfessionell bekämpft worden ist, und die Bigotterie stellt in der Gegnerschaft zur Unschuld der Kinder durch alle von Dickens inszenierten Katastrophen seiner Geschichten. Kunst ist Engagement für die Gedanken- und Gewissensfreiheit, und so hat sich ein Dickens nicht das Wort nehmen lassen, das er als Anwalt für die Unschuld der Kinder ergriffen hat. Ein Fehler, wer diese Werke und ihre wechsellvoll gedeuteten sozialen Brennpunkte als historisch überholt abzuwimmeln versucht! Die Verursacher und die Umstände ihrer Verbrechen an Kindern ändern zwar ihre Visage, niemals aber den Charakter!</p>

Das Werk: <i>Les Choristes – live in Paris</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Die Kinder der Monsieur Mathieu – ein doppeltes Kunstwerk, weil es von unbarmherzigen Schergen und dem sich Bahn machenden Gewissensentscheid eines Lehrers berichtet, aber auch von der Musik zehrt, die für diesen Film verfasst und von Kindern aus Lyon – eben den „Choristes“, genauer: „La Chorale des Petits Enfants de Saint Marc“ gesungen worden ist. Es gibt eigentlich drei große Richtungen in den Kompositionen speziell für Knabenchöre:</p> <p>a) die Sakralmusik der Kirchen und – in Anlehnung an den in den Schulen vorzubereitenden Stimmen – später die weltliche Musik, kleine Kantaten, Lieder oder Chansons, die den Jungen nicht nur zur Erheiterung und Lockerheit dargeboten wurden, sondern ihrem Naturell entsprechend die Stimmqualität verbessern half.</p> <p>b) die Chormusik der Moderne, also des 20. und 21. Jahrhunderts, bei dem nicht nur das Sakrale, sondern auch das Konzertante zum Auftrage gemacht wurde und die stilistischen Mittel sich wesentlich eigenständiger entwickeln durften. Und die Mädchen sind integriert!</p> <p>c) die POP-Musik, was meint, dass um des akustischen Effektes und der Einprägsamkeit musikalisch-emotionaler Wiederholungen willen die gestalterischen Mittel plump-aufdringlich bis raffiniert diffizil genutzt werden. Dabei muss penibel auf Geschmackstrends und Verkäuflichkeit solcher CD-Einspielungen geachtet werden, weil sich die Wiederholungstäter sicher sein können, dass ihre Mittel abstumpfen. Und doch haben Chöre wie Libera ihre Entwicklungsgeschichte nicht zu leugnen, denn sie versuchen eine Breitenwirkung, die zwar der Gebetsmühle POP dient, aber die stilistischen Möglichkeiten der Knabenstimmen raffiniert ausschöpfen.</p>	<p>In der Beschreibung dessen, was im Hintergrunde ein solches Filmwerk den Kindern als die Hauptdarsteller und der Auslöser aller kompositorischen wie pädagogisch humanitären Aktionen des M. Mathieu als ihr Gegenstück auf der Waage des überwältigenden Erfolges bedeuten kann, wird man die Frage nicht los: War das nun alles? Ist so eine Kulturleistung als historisch erledigt abzuhaken? Oder was geht von diesem Film in die Zukunft, was hält die Wirkung dieses Werkes so lange lebendig, wie der Betreuer der Jungdarsteller noch sagte? Dass einer von ihnen in Tränen ausbricht und kaum zu beruhigen ist, weil nun „alles vorbei“ sein soll, zeigt die Erschütterung, verlangt nach Langzeitwirkung und warnt vor dem Vergessen! Aber dieser Kinderchor aus Lyon arbeitet seit 18 Jahren (2005 aufgenommen), leiht den Kindern des Films seine Stimme, das Werk erlangt internationale Bewunderung und rückt Jean-Baptiste Maunier als Solisten aus dem Chor in seine Filmrolle, die er übrigens gut verkraftet hat und immer noch dem Chor angehört. Dirigent Nicolas Porte betont die Rolle der jungen Künstler, und ihre Stimmen werden somit unvergesslich bleiben. Ihr Auftreten in Paris löste Ovationen aus!</p>	<p>Für die Mitspieler hatte die Schauspielerei wohl mehrere Ebenen. Sie verkörperten zunächst den sozialen „Abfall“, alsdann das abtastende Näherkommen beider Parteien, auch das Wissen um Mathieus Zweifronten-Krieg, worin er sich langsam behaupten konnte, und dazu das Wissen um den inneren Wandel, der in ihnen von brüskem Spott zu dankbarem Respekt, wenn nicht Liebe zu diesem Lehrer führte. Als Schauspieler waren die Kleinen überhaupt nicht scheu, sondern erkannten ihre Aufgabe, in Mimik und Gestik den Kommentaren Rechnung zu tragen: Es wurde schließlich das Tagebuch eines „Gescheiterten“ erzählt, und man musste ihnen den Wandel von Abgestumpftheit zu schöpferischem Erwachen auch ansehen können, um zu beweisen: Wir haben verstanden! Eine filmische, darstellerische Leistung! Man versteht sie um so mehr, beobachtet man das Betreuer-Umfeld der Kinder und die Sorgfalt, mit der sie an ihre Aufgaben herangeführt wurden.</p>	<p>Es bleibt nicht dabei: Die Musik, die Chorsätze, die Klangfarbe des Chores, die Botschaften, auch wenn man sie auf französisch hört und nicht versteht – ihre Bedeutung hört jeder heraus! Und so erleben wir den Chor, der die Maßstäbe gesetzt hat, in einem Live-Konzert, und wir hören auch die Solisten wie Jean-Baptiste Maunier, wir sehen, erkennen, was man als Lehrer an Schuld auf sich nimmt, ist man solcher Begabung gegenüber nicht mit offenem Blicke geschult! Nein, diese Kunst war – parallel zu der Geschichte – nicht eine „Eintagsfliege“ des überwältigenden Erfolges, rührte nicht nur einmal eine Fehlentwicklung in der Pädagogik der Nachkriegszeit auf. (Daran hat sich zwar auch einiges geändert, aber wir sollen nicht die Augen vor dem verschließen, was Kindern heute nach wie vor aufgebürdet bleibt.) Der Chor selbst ist es, der sich weiterentwickelt und sich nicht abstellen lässt. Ihm sei Dank, dem Dirigenten, den Jungen und Mädchen, ihre Botschaft fortzusetzen! Und wir erleben hier fünf Solisten! Der Gefahr muss man zwar ins Auge sehen, dass es gerade Knabenchöre wie Libera gelingt, trotz des seichten Anspruches des POP sich Gehör zu verschaffen, weil Kinder in ihrem Botschafterwesen stets unter Auftrag stehen und alles, was ihnen künstlerisch an Äußerung gelingt, das Vehikel POP durch inhaltliche Tiefe so enorm bereichert, dass man den Schmierstoff vergisst, der das Quietschen der platten Absicht verhindern soll: Kinder offenbaren, was vielfach den Zuhörern nicht klar wird. Und der Chorleitung bleibt nicht verborgen, dass es eine Kraft geben muss, die die Diktion solcher Klangerzeugung über das rein Technische hinauswachsen lässt, dass er sich nicht scheut, in jedem Stück die Namen seiner Solisten anzugeben. Das ist eine Tradition, wie wir sie von den großen Knabenchorleitern gewöhnt sind. Man wird sich der Kinder leichter erinnern dürfen ....</p>

Das Werk: <i>Les Choristes II</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Wer Bruno Coulais´ Musik an die Szenen des Films zu schmieden trachtet, wird durch die Darbietung des Chores zusammen mit dem Orchester eines besseren belehrt. Kein historisierendes Zurückblicken und auf die Schulter klopfen -: Dem Wesen jener Kinder der Filmhandlung entspricht der Auftritt jedes einzelnen Chorsängers! Und besonders mit der herangeholten Nähe der Solisten-Gesichter wird deutlich, dass es um die facettenreiche Ausdrucksvielfalt der kindlichen Psyche an sich geht, an die Ausdrucksmittel, über die nur ein Kind verfügen kann, an die Offenbarung seines Wesens, das den Film so durchschlagend erfolgreich gemacht hat. Die Musik, die Stimmen der Chorsänger und die konträr zu erlebende Alltagstristesse ihrer dort inhaftierten Schulkameraden verschmelzen zu einer Anklage auf der Basis weltweiter Identifikation aller Kinder mit dem Leiden der ihnen altersmäßig Nahestehenden. Als Mathieu gehen muss, löst das keine äußere, sondern eine zutiefst über-</p>	<p>Nicolas Porte, dem Dirigenten, galt es, seinen Chor so in der Erinnerung zu verankern, dass ihm kindliche Frische, die Regie der Gestik, der Körperbeherrschung auf der Bühne, sowie der nahtlose Dialog der Kinder mit dem Orchester in Harmonie zusammenfließen konnten, ohne dass es die Kinder körperlich oder geistig überfordert hätte.</p> <p>An der Unbefangenheit und zugleich Selbstsicherheit der Kinder liest sich der Charakter des Chorleiters wie aus einem Buche. Hält die Gesangkunst, über die Ausbildung der Stimme hinaus, den Erwartungen der Kinder stand, ist fast alles gewonnen. Dazu muss das Programm, müssen die Werke zum Chore passen, muss der technische mit dem künstlerischen Anspruch auf gleicher Höhe sein. Nur das erklärt den Enthusiasmus der Zuhörer in der Kongresshalle in Paris, die zwar den Film und Coulais´</p>	<p>Porte wedelt nicht mit einer Stricknadel herum, sondern nutzt seine Hände und seine beredte Mimik; die Augen bannen zur Konzentration der Sängerinnen und Sänger, das Gesicht verrät sogleich, ob noch in Arbeit, ob schon gelungen, und jedes Kind, das sein Solo in Verbindung zum Chor oder Orchester hörend stimmlich gestaltet, reagiert auf das Gesicht seines Dirigenten in hohem Bewusstsein eigenen Könnens, das Porte ihm schulte und auszubauen verhalf.</p> <p>Ein Geben und Nehmen auf einer sehr hohen Stufe des Musizierens – man ist sich sofort bewusst, wie viele schöpferisch Begabte es hier gibt – da ziehen alle am gleichen Strang, in gleich angespannter Konzentration, im gleichen Bewusstsein künstlerischer Mittel, die es zu nutzen gilt. Sowohl in der Organisation der Platzanweisung, des Vortretens, Singens, Verbeugens, Zurücktretens in die Stamm-Mannschaft als auch in der Sicherheit des Programm-Ablaufs und natürlich der Partitur, so dass die Einsätze punktgenau kom-</p>	<p>Dächte man, der Film sei eine erledigte Sache und das Singen der Kleinen von St. Marcus eine Ergebnissammlung ihres liturgischen Repertoires, so wäre die Verbindung der Chormitglieder mit jenen jungen Darstellern des Films gerissen. Die meist jungen Zuhörer in der Kongresshalle wollten diese Verbindung jedoch geknüpft sehen, und Porte ließ sie musikalisch aus diesem Brunnen der Emotionen schöpfen, aber sie wurden doch nicht satt.</p> <p>Es liegt an Bruno Coulais´ Gefühl für Kompositionen, die eine Grundsituation, etwa der geschundenen Kinder, bevor Mathieu die Bühne betritt, aus verschiedenen Perspektiven durchleuchtet. Dazu darf man den Film nicht nur einmal sehen und dann ins Regal verfrachten: Man muss sich den wohl geschlossenen Szenen immer wieder öffnen. Jede Phase dieses Films belegt, was Tausende Kinder an sich haben zerstören lassen müssen. Der Tiefe der Tragik gibt Coulais endlich die angemessene Sprache. Und Porte spannt das Thema in seinen noch größeren Rahmen seines</p>

<p>zeugte Revolte gegen die Prinzipien einer Erwachsenenwelt aus, die sich im gemeinsamen Gesang als verbündet stark erweist. - Wir glauben erkannt zu haben, dass es das Pariser Publikum längst begriffen hat und jetzt zu feiern verstand!</p>	<p>„Soundtrack“ in der Erinnerung warm hielten, die aber live erleben wollten, wie es die „Choristen“ nun tatsächlich auch gemacht hatten. Nicht die Masse macht die Erlebniswirkung, sondern das erlebte Bewusstsein wechselseitiger Übereinstimmung einzelner!</p>	<p>men, führt uns Porte mit diesem Chore vor, wieviel Arbeit Kindern dieses Alters zuzumuten ist: Darunter würde es keines tun! Rührend dann beim Verlassen der Bühne die Rückgewinnung körperlicher Lockerheit, was in den Arm- und Handbewegungen und dem gelösten Lachen sich ausdrückt!</p>	<p>Chorrepertoires, und hier treten keine Entfremdungen ein, sondern es bleibt ein Erlebnis als Gesamtwerk – Portes Verdienst und das seiner Kinder! Man darf sagen: Sie haben uns den Schlüssel zum Verständnis des Grundsätzlichen ihres Kindseins gegeben, und wir tun nur daran gut, wenn wir mit ihm unser Inneres offen halten.</p>
---	--	---	---

Die Solisten des Chores:



Elsa Journet



Jacinthe Vannier



Emmanuel Lizé



Jean-Baptiste Maunier = als Pierre Morhange im Film



Dirigent / Chorleitung : Nicolas Porte

- |   |   |
|---|---|
| <p>01. La Fin du rere<br/>02. <i>Vois sur ton chemin</i><br/>03. Maria mater gratiae (Fauré)<br/>04. Open thou mine eyes (Rutter)<br/>05. The Lord bless you and keep you (Rutter)<br/>06. Vies monotones (Manset)<br/>07. Pie Jesu (Webber)<br/>08. <b>Pueri concinite (Herbeck)</b><br/>09. <i>La complainte du vent</i><br/>10. <i>Le trou dans la neige</i><br/>11. <i>Karma</i><br/>12. <i>L'Enfant qui voulait etre</i></p> | <p>13. <i>Le choix</i><br/>14. <i>Ave Maria</i><br/>15. <i>Cerf-volant</i><br/>16. <i>L'Évocation</i><br/>17. <b>La nuit (Rameau)</b><br/>18. <i>Compère guilleri</i><br/>19. <i>Lueur d'été</i><br/>20. <i>Vois sur ton chemin</i><br/>21. <i>Caresse sur l'océan</i><br/>22. <i>In memoriam</i><br/>23. <i>Vois sur ton chemin</i><br/>24. <i>Cerf-volant</i></p> |
|---|---|
- Die kursiv gesetzten Titel sind von Bruno Coulais bzw. unter Mitwirkung Barratiers und auch als CD erhältlich. Das Konzert fand am 28. und 30. Januar 2005 im „Le Palais des Congrès“, Paris, statt*

Das Werk: <i>Woche für Woche</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Wenn ein „Rezensent“ den Hauptdarsteller in seiner Rolle als „Protagonisten“ bezeichnet und ihn dafür rügt, dass er ihr nicht genügend Überzeugungskraft verleihen konnte, sollte er analysieren, ob es mangelndes schauspielerisches Können, das Drehbuch, die Regie oder das Scheitern gegenüber schlechten Mitspielern war. Wenn aber die Presse einen solchen „Kenner der Szene“ als „Kritiker“ in wenigen Zeilen urteilen lässt, dass ein Kind als Protagonist schlecht war und seine Person /seine Rolle als „kindisch“ gespielt in die Ecke schleudert, dürfte es sich bei dieser feigen Attacke eines Erwachsenen um den Exzess eines Verbaltrampels handeln, der sich am Wehrlosen vergreift, weil er von dort keinen Widerstand zu vermuten hat. Das war eine erbärmliche, aber doch auch unverzeihliche Fehlleistung und muss an dieser Stelle heftig und in Verteidigung dessen zurückgewiesen werden, was dieses Kind aus einem Drehbuch, einer scheinbar schlicht gestrickten Regie und der Fehlankündigung gemacht hat, dass es sich um eine Komödie handeln sollte. Dieser Begriff ist nur so zu verstehen, dass in den Charakteranalysen der Zuschauer Gelegenheit zu höchster Schadenfreude entwickeln dürfe. Dann allerdings sind Komödien Perversionen des Mediums Film, und das passt zum Rezensenten oder was immer er zu sein vorgibt. Über die Ware Kind – wie Hunde als persönlicher Besitz anzuleinen – wird seitens seiner „Eltern“ (erkennbar an</p>	<p>Felix wird zwischen Mama und Papa in Wochenrationen aufgeteilt. Zwar ist er selbst, aber sind noch mehr seine Eltern damit überfordert, und so wird der Schwarze Peter vor einem hinzugezogenen Psychotherapeuten hin- und hergereicht. Dem Jungen wird die Funktion dieses „Helfers“ nicht klar, denn es bewirkt keine Lösung. Also trifft er mit der Zwillie zielsicher als „Heckenschütze“ seine Entscheidung. Aber er wie auch der Getroffene, der ausnahmsweise mal keine Vergeltung will, rutscht das Abkommen der Eltern in die Katastrophe, die da heißt: Der Verschiebebahnhof bleibt, es sind nur noch mehr Personen beteiligt als am Anfang. Und Felix bittet seinen Freund aus allen Anfängen, er möge den anderen helfen, ihm selber ginge es gut, aber mit den anderen stimme wohl etwas nicht – womit der inzwischen Achtjährige die Zwölf getroffen</p>	<p>Zunächst entwickelt sich die Handlung wie nach Programm-Vorlage, und damit ist die Entwicklung wie auch der Ausgang vorhersagbar. Was besagter Kritiker nicht verstanden hat: Genau das beabsichtigt die Drehbuchautorin und setzt der Regisseur auftragsgetreu in Szene. Es geht nicht darum, eine alltäglich sich wiederholende Tragödie überreizter Erwachsener vorzuführen, sondern dieser Film ist der Vorspann für eine nachfolgend notwendige Handlung, die eben nicht stattfindet und somit durch ihr Versäumnis das sichtbar reparable Vehikel Partnerschaft in nichts wieder zum Laufen zu bringen versucht. In diesem Falle handelt es sich um einen schöpferisch begabten Mann und eine normative Frau, so dass über die existenziell nähere Liebe zur Mutter die Hingabe an den gleich begabten Vater notwendig erhalten bleiben will. Aber der Egoismus verhindert eine Symbiose, weil die Norm verlangt, das Recht für sich beanspruchen zu können, und der Ausnahme-Experimentierende nicht gerade auszubrechen</p>	<p>Wir wollen nicht beschreiben, was durch sich selbst bezeugen kann, woher es seine Klarheit und innere Kraft bezieht -: Hier also das Portrait des Jannis Michel:</p> <div data-bbox="1579 454 2049 805" data-label="Image"> </div> <p>Was die meisten nicht ahnen: Der Film mag Schwächen haben – dieser hier enthält die Botschaft, die sich in diesem Gesicht spiegelt: Wenn ihr die Gefahr erkennt, warum handelt ihr nicht folgerichtig, steuert gegen, zieht dem Bösen die Energie ab, stärkt das Gute, indem ihr eure Kinder in den Mittelpunkt eures Strebens stellt – denn was habt ihr denn gewonnen, wenn ihr uns verliert? Und was sollen wir weitergeben, wenn ihr uns nichts vererbt, wofür es zu leben lohnt? - Unsere Antwort ist eindeutig und darum kompromisslos: Ohne solche</p>

<p>Knutsch- und Tätschelattacken) bestimmt, wem es von Woche zu Woche zu gehören habe -: Leihgut also, nur juristisch ein Fallstrick, wenn es um das Besitzrecht geht.</p> <p>Unser kleiner Freund – alle Knaben heißen Felix? – könnte bei gutem Willen sogar Teil einer Fußballmannschaft werden, falls Papas Nike (Beischlaf-Aushilfe) über eine Großfamilie nachdenkt – das aber nur zum Spaß, als Beweis ihres „guten Willens“, zum Eros des männlichen Heldentums ihren Brutbeitrag zu leisten, und das heute ohne Mutterkreuz! Und Türkin ist sie auch nicht!</p> <p>Die Komödie, die uns angekündigt war, erweist sich als schwarz, es wird vorgeführt, welchen Stellenwert Kinder überhaupt noch in diesen Kollektiven der Selbstbedienung und –darstellung haben dürfen. Dass sich der Kleine nach Kräften wehrt, wird unseren linkseitigen Rezensenten eher gestört als amüsiert haben, aber der Effekt gibt ihm recht: Bei solchen Eltern rutscht die Hoffnung auf Humanität – und nicht nur bei „Kritikern“ – dem entsetzten Betrachter in die Hose.</p>	<p>hat. Identisch hierzu die Feststellung Lebraques aus „Krieg der Knöpfe“: „Sind wir erst mal erwachsen, sind wir genau so blöd!“ -</p> <p>Wir sollten uns dieses Kind – den Darsteller Jannis Michel – genau anschauen. Der für das Casting Verantwortliche hat auch in die Mitte getroffen – man könnte sagen: Sein Pfeil war der erste, und Jannis, der Felix verkörpert, setzt den seinigen noch obendrauf.</p> <p>Wer sich die Psyche dieses Kindes ansieht, wird nirgend den Vorwurf stützen wollen, Jannis habe sich kindisch verhalten oder einen kindischen Jungen spielen wollen oder sollen. Denn kindisch ist eine Beschimpfung und verletzt die Würde dieses universal begabten Knaben in empörender Weise. Hoffen wir, dass er noch rechtzeitig eine zweite Schlüsselrolle bekommen wird.</p>	<p>versucht, aber um des Sohnes willen in die Quitte beißt und so tut, als wäre das auch sein Wunsch gewesen.</p> <p>Ein wenig überzeugender in seiner Position gegenüber dem Jungen hätte die Rolle des Vaters herausgearbeitet werden müssen, um ein wenig mehr Farbe in die Scheinargumente einer dominanten Frau bringen zu können. Die Einführung ist also dürftig, aber es geht nicht um eine psychologische Studie, sondern um das Kalkül, ein Kind wie ein Kunstobjekt oder doch eher wie ein Haustier zum wechselseitigen Amusement hin- und herreichen zu können. Aber dieser Schwarze Peter ist trotz seiner unsäglichen Geduld mit dieser Welt ein in sich gefasster Charakter, der sehr wohl die Akzente setzen kann, wenn es um die Auswertung eines jeweilig ihn betreffenden Beschlusses geht.</p> <p>Wir gratulieren zur Wahl dieses Jungdarstellers!</p>	<p>Wesen, ohne die Kinder dieser Erde ist das Leben nicht lebenswert, ist alles Kratzen nach Ruhm und Ehre, alles Gieren nach Profit und Gewinn, nach Sieg und Triumph eine Farce der Materie – eine Frage der Zeit, eine Komödie des Staubes und der Asche! Willkommen im Tollhaus! – ruft ein Filmtitel. Andere dramatische Werke führen ihre Beispiele ähnlich heran.</p> <p><b>Also sind alle Katastrophen die Wiederholungen früher schon einmal gemachter Dummheiten.</b></p> <p>„Wieso?“ – fragt Felix, und es ist die Kernfrage aller schöpferisch Begabten, <b>warum</b> kann man Entscheidungen gegen ein Kind treffen, das für all die Querelen doch nichts kann?</p> <p>Kinder haben den Auftrag, uns unsere Gesinnung als Spiegel vorzuhalten. Für manche wird das so unerträglich, dass sie sich aus der Verantwortung zu stehlen versuchen. Andere fallen über die Spiegel selbst her, suchen sie wegzudrehen oder zerbrechen sie.</p> <p>Aber haben Sie schon mal „kindische“ Spiegel gesehen oder erlebt?</p>
<p>Die Zeitung titelt „Kindisch“ und unterzeichnet mit <i>sek</i>, vermutlich Abkürzung für Sekunde oder Sekundant o.ä. <i>sek</i> bemängelt, das Problem sei filmisch nicht</p>	<p>Der junge Protagonist, mault <i>sek</i>, offenbare seine Gefühle in „inneren Monologen“ (ein Fachbegriff der Theaterwissenschaft), mache die Geschichte auch nicht</p>	<p>Dass dem „Kritiker“ die Botschaft entgangen ist, dürfte das Indiz für die allgemeine Gleichgültigkeit den Opfern gegenüber sein: „Hast du Pech, landest du eben</p>	<p>Zum „inneren Monolog“ noch eine Bemerkung zum Herrn „Protagonisten“: Der universal begabte Knabe besitzt die Fähigkeit, nicht nur – wie ein Genie – zwi-</p>

gut aufgearbeitet, begründet dies aber mit falschen Behauptungen: Eine Botschaft fehle, die Charaktere blieben blass, die Handlung sei vorhersehbar und (darum?) trivial. (= Nur blasse Charaktere lassen Kinder gegen die Wand laufen – die „markigen“ unter ihnen gehen auf sie los.

Nachtrag:

Angesichts der Beiträge:

- Die entsorgten Väter und

- Die Wut der Scheidungskinder möchte ich einige Gedanken hinzufügen: Die Frage, bei welchem Elternteil die Tochter, bei welchem der Sohn besser bewahrt wird und heranwachsen kann, solltet zunächst die Kinder entscheiden. Am besten ist das Sorgerecht beider oder zumindest im Wechsel. Mich dünkt, die Töchter werden in der Pubertät eher der Mutter zugewandt bleiben, aber es kann auch dann noch der Vater sein. Der Sohn ist nach seiner Natur dem Vater angeglichener. Daher wäre seine Position durch sein zielfassendes Streben dem Vater wegensgleich, während die Mütter gern das Rotationsdenken auf ihre Söhne überschreiben möchten. Das kann nicht gutgehen – auch nicht ein ruppiger Vater! Grundsätzlich muss eine Scheidung dem Sprung aus der Höhe ohne Fallschirm gleichen, und keiner wird ihn heil überstehen. Wer das nicht begreifen will, wird sich auf dieses Risiko auf Kosten seiner Kinder einlassen und diese die Suppe auslöffeln lassen. Das ist niemals fair!

überzeugender, sondern höchstens kindischer. Sek's „Analyse“ ist so gestrickt, dass die fallen gelassenen Maschen deutlicher gar nicht gezeigt werden können. Mein Rat: Man sollte seinen Imbiss bei solchen Filmen nicht vor dem Fernseher einnehmen – oder war es die Steuererklärung?

Wir hören Väter, denen die Kinder in Nacht- und Nebelaktion entzogen wurden und die vor Gericht meist der „Mutter“ zugesprochen worden sind. Darüber hinaus wurde den Vätern das Besuchsrecht unmöglich gemacht bzw. gerichtlich verboten, so dass sie ihre Kinder nicht mehr wiedergesehen haben.

Bedeutungsvoll: In fast allen Fällen waren es Mädchen, die ihre Väter aus ihrem Gesichtsfeld gestrichen haben und auch später keine Lust auf Kontakt mehr verspüren.

In einem Falle haben zwei Jungen („Junx“ im Moderatoren-Jargon, was sie aber nicht waren) dem Richter ihren Protest mitgeteilt, dass er ihren Vater aus dem Hause geworfen und sie der Mutter zugesprochen habe, die sie aber nicht wollen, weil sie nur an sich gedacht habe. Einen Vater zu fragen, was er seinem Kinde antworten werde, wenn es fragen wird: „Wo warst du, als ich dich brauchte?“ und zu ignorieren, dass dieses Kind als Erwachsene ein Vierteljahr im gleichen Gebäude gearbeitet hat wie der Vater, ohne sich zu erkennen gegeben zu haben, ist Häme und Zynismus zugleich!

in einer solchen Familie. Hättest dir halt was anderes suchen sollen! Was wolltest du da?“ – Sagen wir: Es geht Herrn Sek weit am Popo vorbei, und es lohnt sich gewiss nicht, in denselben aufmunternd zu treten: Wo wäre darin ein Ende absehbar?

Die Begründungen der Frauen basieren meist auf einer „Sättigung“, die durch die Alltagsprobleme zwangsläufig ausdiskutiert werden müssen, auf Gewohnheiten des Mannes, auf Dinge, die ihm zum Vorwurf gemacht werden, um etwas gegen ihn in der Hand zu haben.

Die Flucht ist meist gut geplant und wird mit den Kindern gemeinsam ausgeführt – und diese nehmen von sich aus keinen Kontakt zum heißgeliebten Pappi auf, weil es Mammi doch verboten hat. Das stimmt mich immer trauriger, weil man seitens der Mütter doch so eifrig und gern andere davon überzeugt, wie heilig einem der Willen der Kinder ist – wenn man ihn für sich gut nutzen kann.

Die Methoden, den Mann abzuhängen und den Kindern auszuklinken, sind sehr einfallsreich und perfide genug. Aber es klappt bei den Mädchen besser, sich gegen den verhassten Mann zu stellen, als bei den Jungen, wie es scheint. Wenn aber der erwachsene Sohn trotz Kenntnis der Vorfälle dem Vater die Schuld gibt und seine Mammi reinwäscht, hat diese offensichtlich ganze Überzeugungsarbeit geleistet.

schen den Zeiten frei sich bewegen zu können, sondern Universale sind sowohl diesseits als auch jenseits aller Materie zu Hause und hegen eifrige Zwiesgespräche mit Sektoren ihres Kosmischen Wissens, was nicht mehr eine Frage des Verstandes und des ohnehin absoluten IQ's eines Jannis Michel ist. Aber er ist schutzbedürftig, und deshalb diese hier offenbarte heftige Reaktion!

Jener Vater, der seine beiden tapferen Söhne nicht mehr der Mutter zurückschicken wollte, weil er die Jungen nicht mehr weinen sehen mochte, wurde vom Richter beschuldigt, die Kinder gegen die Mutter aufgehetzt zu haben. Die Konsequenzen wurden nur noch brutaler gegen den Mann, und die Jungen wollten die Nachbarn um unterschriftliche Hilferufe bitten, die sie dem Richter vorzulegen gedachten. Aber das sind Bumerangs! Ich wiederhole mich: Der Status der Frau hat sich aus der Rolle der Unterdrückten zur Herrschernatur gewandelt. Den Gegner auszuschalten, verstehen sie nicht als Taktik, sondern als Vernichtungsschlag, und es geht diesen Kreaturen nie um die Kinder, sondern deren Verlust ähnelt ihnen dem eines Körperteiles. Dass er ihnen nicht mehr gehört, werden sie nicht akzeptieren und mit der Brechstange verteidigen. Dass Frauen oft auch von ihren Männern die Kinder entführt bekommen, steht außer Frage. Die Häufigkeit wollen wir nicht wittern. Aber diese Männer lassen die Frauen dann in Ruhe, wenn sie vor ihnen sicher sind. Untergang ist hier nicht das Ziel. Ich bitte, das zu bedenken!

<p>Das Werk: <i><b>Geschlossene Gesellschaft</b></i></p>	<p>Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)</p>	<p>Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)</p>	<p>Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch &amp; Schöpfer)</p>
<p>Gemeint ist das Wesen der Odenwald-Schule, vergleichbar mit den übrigen „Elite“-Privatschulen, Kadernschmieden der zu vererbenden wichtigen Gesinnungen der Hierarchie, also der Macht in einem Staate. Wichtige Namen jener Familien fallen nicht nur einmal, von denen Entscheidungen hätten erwartet werden müssen, die sich davor gedrückt haben und die ihre Teckel auf die Spur setzten, ihre „aus der Art schlagenden Sprößlinge“ erfolgreich zu verbellen.</p> <p>Fragen der Gesinnungsvorbereitung werden nur z. T. beantwortet. Sicher spielt die ideologische Umwälzung gesellschaftlicher Werte und Normen eine entscheidende Rolle – aber wo wurden sie vorbereitet, wer hat sie verlangt, in die Lehrpläne der Universitäten aufgenommen, wer hat sie von dort wohin transportiert?</p> <p>Eine andere Frage ist, wie stark das tägliche Arbeitsumfeld der Kinder und Jugendlichen sich an der Methode „Kinder beackern“, um sie ideologisch im Griff zu haben, beteiligt hat – etwa die Frage, ob nackt geturnt wurde, unter welchen Bedingungen „alles erlaubt war“, und was die Konsequenzen daraus waren, zieht man mal die Sexualisierung ab?</p> <p>Es gibt 3 Arten des „Missbrauchs“, aber immer noch keinen psychologisch verlässlichen Katalog der nachweislichen Folgen für Kinder, die Opfer wurden:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Der Zugriff durch Erwachsene</li> <li>2. Das Anleiten durch ältere Mitschüler</li> </ol>	<p>Von den meisten Ehemaligen der Odenwald-Schule wird der Wechsel von ihrer jeweils erlebten Versager-Institution an dieses Internat als der Einzug in das Paradies gefeiert. Das lässt darauf schließen, dass es also nicht nur das schulische, sondern vor allem das Versagen des Elternhauses gewesen sein muss. Waren die einen Kinder, die nicht in das Umfeld der Eltern und ihres gesellschaftlichen Ansehens passten, waren die anderen auf sich Zurückgeworfene, so dass sie froh waren, eine Oase gefunden zu haben, wo „alle Zwänge“ fortfielen, wo „alles erlaubt“ sein sollte, wie Becker zum Schuljahresbeginn betont hatte.</p> <p>Es gab ein Kollegium, dessen Willensformung politisch-gesellschaftlichen Veränderungen verpflichtet war, und somit ergab sich, um dieses „große Ziel“ erreichen zu können, die Brechstange gegen die Normen und Werte einer abzuschüttelnden Gesellschafts-Gesinnung, die Freigabe auch der sexuellen Schrankenlosigkeit von selbst. Man duldete mehrheitlich und soll sich auch selbst daran aktiv beteiligt haben, was die Eltern ihren Kindern daheim nicht hätten erlauben dürfen. Strafbar war es überall, aber die Schule erhielt von genau diesen Eltern den Kaperbrief auf die Unschuld ihrer</p>	<p>Wir wissen, dass Marx und Engels in ihrem Kommunistischen Manifest erklärt haben, die Frau sei allgemeiner Besitz. Wieviel näher liegt da die Vermutung, dass, wie bei einer Pflanze, ihre Ableger keinesfalls Sonderschonung erhalten müssten. Man diskutiert mit ihnen, lässt sie kiffen, qualmen, vögeln, aber wenn man sie haben will, holt man sich „sein Recht“.</p> <p>Um den Begriff „Reformpädagogik“ wollen wir uns mit den Linken nicht streiten. Die DDR hatte diesen Vordenkern keine Chance eingeräumt, denn Reformpädagogik war politisch neutral, also weder kaiserlich noch kommunistisch, sondern liberal zu Gunsten der Kinder. Die musste man aber kennen, ihr Wesen definieren und ihren Schutzraum gegen die politischen Röhren-gucker absichern. Und genau das passt nicht in das Prinzip des Kollektivdenkens. Will der Reformpädagoge die individuelle Begabtenförderung, will der Sozialist die Schablone „Sozialist“, was besagt, dass sich niemand über den anderen erheben dürfe, also weder durch Wissen, Können noch besondere Qualitäten, d.h., er darf sie für sich im Verborgenen pflegen, wenn er nur nicht damit in der Öffentlichkeit Neid erregt.</p> <p>Da der Sozialismus eine Neidkoffession ist, dürfte klar sein, wo die Begabungsförderung letztlich ihren Platz hat. Oder anders: Wo Begabungen bewusst nicht gefördert werden, hat der Sozialismus mit seinem Gesellschaftsanspruch des Kollektivismus alles Denken längst „unter Kontrolle“,</p>	<p>Beim Studium verschiedener Reformpädagogien wird deutlich, dass ihr ethisches Wollen dem Wesen des Kindes gerecht zu werden suchte. So gab es bei Kerschensteiner die Erkenntnis, wie stark sich Kinder für Aufgaben einsetzen, die ihnen sinnvoll und auf ein richtiges Maß gebracht erscheinen, und die Scharrelmanns – beide – schrieben ihre Kinderbücher auf der Ebene des gerade selbst frisch Erlebten: sie hatten ihre Kindheit noch gut vor Augen. Es erschien Petersens „Kleiner Jena-Plan“ und andere fertige Konzeptionen; Paul Georg Münch verfasste pädagogische Leitwerke als Hilfen für Eltern und Lehrer, und Otto Ernst brach in das kaiserlich geprägte Obrigkeitsdenken der Schulbehörden ein und spottete über die „Flachsmänner als Erzieher“. Und Steiner handelte.</p> <p>Es waren die Sozialdemokraten, die den Spuk der Geistlichen Schulaufsicht vom Tisch ihres Ministeriums fegten. Welche Ironie, dass jetzt ein Ex-Theologe, wenn auch aus Göttingen, die Infamie der totalen kindlichen Ausbeutung zum „Prinzip der Erziehung“ pervertierte! Man berief sich auf die Antike und die Perversion der Griechen, von denen ich eine neue Einsicht gewann, als ich Internatsschüler in Bethel geworden war und unseren Heimleiter, Karlheinz Potthast, spotten hörte: „Die Griechen? Das waren so hoch kultivierte Leute, dass sie die Küsten entlangfuhren und plünderten und mitnahmen, was ihnen so gefiel!“ Selbst Fernau reagierte auf dieses Haben wollen, was einem gefällt, obwohl er Apoll die Rosen zudachte: „Das</p>

<p>3. Der Gruppenzwang einer „Bande“ – die so verherrlichte Kindervariante der Piraterie, Wegelagerei oder der Pseudo-Kameradschaft, in deren Zuge es also vorgekommen sein soll, dass gemeinsames Onanieren auf Kommando vom Bandenführer verlangt werden konnte.</p> <p>Wir erfahren, was die Odenwald-Schule angeht, nur immer lückenhafte Berichte, aber es sickert durch, dass es alle drei Formen der körperlichen Übergriffe auf Schüler/-innen gegeben haben muss und ist, bei dem „Becker-Klima“, wohl auch nicht anders zu erwarten.</p> <p>Nur hoffe man nicht auf Statistiken, in denen mit Zahlen so jongliert wird, dass diese Vorkommnisse angeblich immer nur Ausnahmeerscheinungen gewesen sein sollen. Immer dort, wo es dann mal wieder „knallt“, bricht das Geschwür auf, und wir wissen, dass sich an dieser Stelle der Gesellschaft besonders viel Gift gesammelt hatte, das heraus musste.</p> <p>Der vierte Punkt ist mir der wichtigste: Wie ist es möglich, dass Menschen durch das gewaltsame bzw. emotional nach unten ziehende Vereinnahmen anderer eine so bestialische Freude an Unterdrückung haben, dass sie nicht davon ablassen können, anderen Leid für das ganze Leben zuzufügen?</p> <p>Wie lässt sich das Empfinden eines Kindes beschreiben, das zum Opfer wird? Was wird sich in ihm festbrennen? Was werden die Folgen sein? Womit könnte man es ermutigen, sein Leid öffentlich zu machen, und wie davor schützen, deshalb ausgegrenzt zu werden – und von wem überhaupt – und warum? Dieses Wissen gehört</p>	<p>Kinder ausgeliefert und hielten sich auch daran – zum eigenen Ergötzen. Dass Becker Gerold Becker protigierte, dass ein ehemaliger Göttinger Theologiestudent keine Grenzen mehr akzeptierte, die seinen Drang nach „Selbstverwirklichung“ im Wege stand, deckte sich mit den Umerziehungszielen der Alliierten, die von der Frankfurter Schule 1:1 umgesetzt wurde. Vor allem Mitscherlich kam es darauf an, über die Psychoanalyse die elterliche moralische Autorität – großenteils verheerend verklemmt – auszuhebeln und damit die wirksamste Waffe der aufständischen Jugend gegen ihre Aufpasser als „Kultur“-Revolution auf die Straßen zu schicken.</p> <p>Es war eine sozialistische Revolte, und als die erste Stoßrichtung keinen Widerstand mehr spürte, trat die zweite auf den Plan – die RAF solidarisierte das Sympathisantenkollektiv der Linken, und auf diese Kloake einen Deckel zu drücken, war die Leistung Helmut Schmidts. Aber die bürgerliche Mehrheit begriff von allem nichts, und ein v. Weizsäcker soll, so verlautet es in einem der Berichte, seinen Sohn Gerold Becker (als Zusicherung allgemeiner Solidarität?) überlassen haben. Beckers Laudatio zur Preisverleihung an Astrid Lindgren jedenfalls hört sich in Passagen wie eine Selbstverteidigung Beckers zu dem an, was er – ohne Wissen der Autorin – ihren geliebten Kindern täglich angetan hat.</p>	<p>indem jeder jeden bespitzelt und ihn hämisch daran hindert, dass er seine Begabungen entwickeln und vervollkommen kann. Deshalb gibt es keine Berufe mehr, sondern nur noch Jobs, also Gelegenheiten, sich als Sklave zu vermieten und auf Abruf aus einer Dauerarbeitslosigkeit für erpressbaren Tageslohn bereit zu halten.</p> <p>Dieses Denken spielte in der Odenwald- wie in anderen Internaten keine Rolle, da die Kinder ihren Spielplatz auskosten und dabei sicher sein durften, dass „draußen“ ein Posten bereit stand.</p> <p>Mit der Demaskerade wird ein „Osi“ plötzlich verdächtig, angreifbar, man lauert ihm auf, wird ihn überprüfen wollen: Mehrarbeit für die Postenbeschaffer! Dabei gehen die Opfer leer aus, denn sie gelten als Verräter. Gern wurde in den 70-er Jahren ein Buch des britischen Pädagogen Neill herumgereicht und viel daraus zitiert. Der Unterschied zu den ideologischen deutschen Kaderschmieden: Neill kam ohne Konfessionalismus aus, unterstützte zwar wohl das Bedürfnis, sich ungehindert, aber auch unbelästigt nackt auf dem Gelände bewegen zu dürfen; aber sexuelle Übergriffe ließen sich über sein Prinzip der „Selbstverwaltung in der Schule“ erst gar nicht vertuschen. Das demokratische Prinzip der persönlichen Offenheit hätte Gerold Becker das Genick gebrochen. Ihm aber war der Schutz seiner Ziehväter sicher – den Kindern leider auch! Und die Gallionsfigur der Pseudoreformer, Hartmut v. Hentig, wird nicht nur als Afterling der Nation in die Annalen der Päderaestrie eingehen, weil er sie in Becker unterstützte, sondern er hat sein Wissen über Beckers Unrechts- und</p>	<p>hätten sie nicht tun sollen!“ Aber Paulus wettete eindeutig gegen die Knabenschänder! Zwischen ihm und G. Becker liegt ein tiefer Graben – wie der Colorado. Zu der angebotenen „Kultur“ der Römer wieder Potthast: „... die standen vor der Venus von Milo wie die Russen vorm Wasserklosett!“ – Das, liebe Osis, baut auf!</p> <p>Eines Tages gab es einen Internatsschüler auf Durchreise. Woher er kam, weiß ich nicht, Er öffnete seinen Erfahrungsschatz den Oberstufenschülern, und was die erfuhren, haben sie nicht herumgetratscht. Aber dem Kern nach hätte es ein Osi Ihrer Jahre sein können. Damals kam bei uns der Begriff „högeln“ auf, eine Anspielung auf den Schüler, an Stelle von „v...“, was beweist, was dieser Jugendliche inzwischen hinter sich hatte! Sicher ist, dass von dem, was Kinder über sich ergehen lassen müssen, so vieles sich festbrennt, dass es für die Täter kein Entkommen geben wird. Es war richtig, damit in die Öffentlichkeit zu gehen, vor allem deshalb, weil die im Vorspann von mir gestellten Fragen sich in jeder Generation wiederholen lassen – mit gleicher Aktualität! Es kann nur ein Mittel geben: Es muss Neills Erziehungsprinzip der Selbstverwaltung gelten, dass alle Vorkommnisse, die Kinder belasten, allen vorgetragen werden dürfen und auch sollten, die ein solches Übel durch Bekanntmachung anprangern und so veröden werden. Das erfordert völliges Vertrauen, vor allem der Opfer untereinander – nicht Kontrolle, die das Kollektiv nach dem Prinzip ausübt: Jeder kontrolliert jeden, dann ist jeder durch diese Alarmanlage gesichert. Diese neue Art Verbrechen an der Menschlichkeit funktioniert bereits, aber keiner will die Konsequenzen</p>
---	--	--	---

in das öffentliche Bewusstsein aller!

### **Teil II der Überlegungen:**

Bezüglich des Vorgehens der zwei Ehemaligen hält bis heute unterschwellig ein großer Teil der noch in Verantwortung Lebenden zu Gerold Beckers „Charisma“ – ein Losungswort, dem sich der pädagogische Ungeist der 68-er gern beugt und sich dessen bedient.

In Wahrheit war dieses Kollegium bis auf Ansari befangen – politisch auf Kurs getrimmt, philosophisch unbeleckt, da soziologisch eingenordet, und der Enthusiasmus für das Wohl der Kinder kam sofort zum Erliegen, als es Becker und seinen Hintermännern an den Kragen gehen sollte. Bedenkt man, dass er und die Drahtzieher seines Clans normativ radikal dachten, wird die Physiognomie dieses Mannes klar, den die meisten Kolleginnen so innig verehrt haben sollen.



Ein Gesetz wurde gebrochen: Unter Akademikern regelt man solche Entgleisungen unter sich: „In unserem Hause verkehrt keine Polizei!“ heißt es in einem der Rühmann-Filme, da dient man sich der Korrektur an, sofern man nicht fallen gelassen

Die Straßenwalze der Psychoanalytiker hätte bei Beckers Physiognomie aufmerksam werden müssen, und ein gewissenhaftes Kollegium hätte sich in ganz anderer Weise um das Wohl der Kinder kümmern sollen, wäre es nach den „modernen“ Linken „Erziehern“ gegangen. Merkwürdig, wie man für sich selber ausspart, was man bei anderen voraussetzt. Aber wir können beruhigt sein: Die Psychoanalyse hätte Becker entlastet! Bei dem entsprechenden gesellschaftlichen Gesangbuch hatte jeder von diesen markanten „Reformern“ den Blankocheque für das in der Tasche, was für ihn unter dem Strich dabei herauskommen sollte.

Becker auf dem Sterbebett: „Ich habe eine gute Zeit gehabt!“ Und drei Bilderrahmen mit Opfer-Portraits konnten das bestätigen. Insofern hat jeder der Fernseh-Berichte das Tuch ein bisschen weiter zurückgeschlagen, um das ideologische Skelett einer vermeintlichen freiheitlichen Erziehung dem entsetzten Beschauer preiszugeben. „Odenwald“ ist nie allein – es gab noch andere Internate, wo selbst diese Art Freiheitsbegriff nicht denkbar gewesen ist. Dazu war niemand berechtigt. Versagt haben nicht nur die „Pädagogen“, sondern vor allem die Eltern, deren Motive wir kennen und nicht achten wollen. Aber Dank an jene Heimerzieher, die Kindern ins

Antikinddenken gestützt und entschuldigt. Das Bestreben der Becker sollte sich vor den Augen der Republik als im Heiligen Bezirk abspielen. Rückversicherung all der Einflussnehmenden hatte man. Es ist also nicht die Katastrophe der serienmäßigen Übergriffe auf das kindliche Wohl, sondern die Aufforderung zweier Schüler, diesen Spuk endlich aufzudecken, einzugestehen und die Wege und Ziele dorthin endgültig zu sperren. Das nennt man Verrat, Nestbeschmutzung. Das Jenninger-Syndrom greift unter Akademikern wieder: Der, der die Schweinerei gemacht hat, ist nicht schuld, sondern der, der sie aufdeckt und deren Gesinnung öffentlich zitiert. Es geht in der Tat nicht um Verdrängung oder Vertuschung. Es ist ein düsteres Kapitel, weil noch zu viele dabei sind, die es hätten verhindern sollen, aber man kann es aussitzen. Indem man öffentliche Betroffenheit zelebriert, schüttelt man seine Verfolger ab. Vielleicht wird es in Zukunft keine solchen Vorfälle mehr geben – es lenkt von der prinzipiellen Gefahr ab, dass eine Ideologie keine ehrliche Weltanschauung ist, dass ein blinder Fortschrittsglaube nichts mit Religiosität zu tun haben kann, die auf der Suche nach dem Schöpfer nach den letzten Dingen als Maßstab alles Guten fragt. Die Sensibilität für die Sache einerseits ist nicht mitgewachsen, die für die Psyche der Kinder ebenfalls nicht, und die Frage, warum überhaupt Kinder und was ihr Auftrag in der Schöpfung sein könne, schüttelt man von den Schuhen. Gut, dass es da Fachkompetenzler gibt, die man aber besser noch nicht befragt – lassen wir doch erst einmal die Sache „zur Ruhe kommen“

wahrnehmen.....

Wie man meinen drei Fragen entnehmen mag, soll man nicht nur nach Einzeltätern unter Erwachsenen fahnden: Sie stuft man leicht als Pädokriminelle ein. Es geht um die ethische Verstocktheit älterer gegenüber jüngeren zwecks „Einweisung in die Welt der Erwachsenen“, und es gibt dieses kollektive Jagd auf einzelne machen, bei dem es darum geht, ein Kind solange unter Druck zu setzen, bis es sich lieber gegen sich selbst als gegen das Rudel entscheidet. Und wir dürfen vermuten, dass bei der medialen kompletten „Aufklärung“ der Zugriff auf die körperliche Intimsphäre als „normal“ empfunden und somit verlangt wird. Das „gemeinsame Duschen“ bei allen nur möglichen Gelegenheiten hat stets die Absicht, vordergründig die Hygiene zu fördern, dahinter die körperliche Unversehrtheit zu kontrollieren, aber im Hintergrunde den Anspruch auf die Unverletzlichkeit der Würde des Menschen abzumontieren. Hat man nichts mehr, was man für sich als Wert verteidigen kann, ist man um so eher bereit, sich dem kollektiven Wohl als höchste Form sozialer Integration zur Verfügung zu stellen. Diese Vorstufe zur Diktatur ist allen radikalen Gemütern zu eigen und in Erzieherkreisen keineswegs durch schleichend wachsenden Verdacht „getrübt“. Es ist sogar nützlich, sich die Zeichen kollektiv anerkannter Hierarchie zu Nutzen zu machen, etwa die Mützenträger zu Kontrolleuren des gemeinsam zu bewältigenden Arbeitsablaufes zu bestätigen. So kommt man mit wenig Zugeständnissen und vielen Orden und Auszeichnungen, wenn es denn sein muss, zu den Zielen, „die allen nützen“ und „mir den Profit sichern, der ich zur „Elite“ gehöre: dafür also

<p>worden ist – wie Becker: nie!</p> <p><b>Teil III der Überlegungen:</b></p> <p>Wir müssen die Frage beantworten, welches die ethischen Strukturen eines Schulbetriebes sein sollen.</p> <p>Vielfach geht die Mär, diese seien nur von Privatschulen formuliert und umgesetzt worden, dem Schäfer, ehemaliger Leiter der Odenwald-Schule, widersprach, indem er sagte, dass die pädagogisch richtigen Konzepte sich so stark durchsetzen müssten, dass Privatschulen überflüssig würden. Das einer Bildungskommission zu erklären, halte ich für philosophisch verwegen.</p> <p>Einer Wunschlüge möchte ich noch einmal entschieden entgegentreten:</p> <p>Immer wieder hört man, Becker habe ein besonderes Charisma gehabt. Lassen Sie uns unterscheiden: Charis ist die Göttin der Anmut, und man verliert sie, je weiter man sich von der Kindheit entfernt. Was geschieht in diesem „Charisma“? -: Es strömt aus bestimmten Persönlichkeiten der Schöpfungsgeist ungehindert aus – es ist also eine Begabung, und wer mit ihr berufen ist, wirkt als Angebot der Schöpfung auf das Leben. Anmut umfasst die Erkenntnis, dass die äußere Beschaffenheit eines Menschen die seines Inneren spiegelt. Diese Gabe ist nicht mit jener der „jungdynamisch-patenten“ Überzeugungstäter zu verwechseln. Sie erkennen sofort die „Schwachpunkte“ eines gutmütigen Charakters und setzen auf prompte, überraschende völlige Vereinnahmung dieser Menschen. Diese hingegen haben somit ihre Leitfigur und ordnen sich freudig unter.</p> <p>Anmutige Menschen sind von ihrem Wesen her Kinder, also auch alle anderen Botschafter des Schöpfers, die sich absichtslos frei bewegen und nicht auf äußerlich-berechnende Wirkung bedacht sind.</p> <p>„Beckern“ heißt also, entgegen dem Charisma, die Ausbeutung und emotionale Plünderung anvertrauter Schützlinge zur Grundlage unein-</p>	<p>Leben mit Anstand verholphen haben!</p> <p>Im obigen Beitrage versuchten wir, die Maßstäbe der Odenwald-Schule mit denen der in Summerhill zu vergleichen. Schützend wurde die Naivität des Kollegiums gegenüber dem „Beckern“ dadurch erklärt, dass es sich doch aus Leuten aus der Résistance“, aus zurückgekehrten Geflohenen, aus Opfern des NS-Regimes gebildet habe, die doch alle nicht dieses Nachkriegsdeutschland, sondern ein völlig neues haben wollten. Das haben sie – zumindest im Sperrgebiet Helmut Beckers und Hartmut v. Hentigs, im Schutze der Tonangebenden der neuen „Republik“, - völlig legitim durchsetzen können und wurden dabei auch von außen tunlichst nicht gestört. Dass es philosophisch eine Gesinnungskatastrophe heraufbeschwören würde – man sehe sich die Resultate der Herrschaft der 68-er nur genau an! – war beabsichtigt wie jede Revolution, in der zunächst das Bestehende zerschlagen werden muss. Dann kann man getrost auf den Trümmern eine qualmen und abwarten, bis mit den Ratten auch die ersten Wildkräuter aus den Steinen hervorkriechen.</p> <p>Die Odenwald- und einige andere Internate waren Experimentierkeller, in die niemand hineingesehen durfte, um nicht die dort im Dunkel gezüchteten Pilzkulturen zu stören. Und diese besondere Sorte hieß nun mal der Gerold-Becker-Pilz, der täglich sein Futter bekommen musste.</p> <p>Erstaunen weckt Beckers Haltung in der öffentlichen Diskussion: Angeblich hat er sich nicht anmerken lassen, was er vor und nach dem Unterrichten mit seinen Jungen abgelassen hatte. Wer den spärlichen Einblendungen aufmerksam folgt,</p>	<p>– wie immer...</p> <p><i>Summerhill</i> war ebenso wenig kirchlich verankert wie die Odenwald-Pädagogik, nur hatte sie das Prinzip der Selbstreinigung durch Stärkung des Vertrauens. Kinder konnten, wann immer Bedarf bestand, um Klärung eines Konfliktes bitten, ohne sich damit verkriechen zu müssen. Es waren keine Erzieher, die das Kommunistische Manifest in die Kinder pflanzen wollten. Sie waren offen genug, die angegriffenen Psychen ihrer Schützlinge aufzufangen, ohne die Hilfsbedürftigkeit für eigene primitive Triebbefriedigung zu missbrauchen. Man glaubt nicht, wie schnell sich so etwas herumspricht, wenn das Klima der Schule dem entgegensteht. Bei aller Freiheit der Entscheidungen hätten die Kinder in ihren wöchentlichen Vollverammlungen Protest eingelegt. Die Natur des Menschen ist auf den Eigenschutz angelegt, also auch auf Wahrung der Intimität, und es gehört schon eine entsprechende „Autorität“ dazu, Kinder dazu zu bringen, sich der fremden Optik verfügbar zu halten.</p> <p>In der Tat ist es der Geist der Gemeinschaft, der sich etwas gefallen lässt oder sich dagegen wehrt, und so ist auch eine Nation angelegt. Nur ein Franzose wie Camus konnte aussprechen: „Ich revoltiere, darum bin ich!“ Und Erzieher, die diese notwendigen Revolten gegen nicht erklärbare Vorgaben des Denkens und Handelns offen behandeln und ihre Veranlassung sättigen, können sich auf ihre Kinder verlassen, dass die Gemeinschaft von jedem einzelnen getragen werden wird. Anders als der Kollektivismus ist diese Art Zusammengehörigkeit wahre Kameradschaft und bildet verlässli-</p>	<p>zuvor meinen Preis aus der Hose....!“</p> <p>Noch einmal auf das <i>Internat in Bethel</i> bezogen, war dies zwar kirchlich gefördert, aber der Geist des Hauses offen und solide genug, um sich gegen Abirrungen untereinander bzw. durch Erzieher sicher fühlen zu können. Wir müssen hierbei bedenken, dass in diesem Internat Kinder untergebracht waren, deren Familien noch in der DDR lebten. Man hätte diesen Jungen daheim beruflich nur Schwierigkeiten bereitet. Ich schied 1961 aus; im August mauerte man diese Kinder in der BRD ein, und jetzt ergaben sich zusätzlich neue Verpflichtungen. Keinem dieser Jungen wäre eingefallen, sich – im Bewusstsein der Trennung von der eigenen Familie – jemandem Fremden komplett auszuliefern. Alle Jungen waren von zu Hause aus immer noch unverzichtbare Hoffnungsträger. Keiner der zu meiner Zeit aktiven Erzieher hätte jemals geduldet, dass einem solchen Kinde zu nahe getreten worden wäre.</p> <p>Es gab vor meiner Zeit einen Schulleiter, der Rosenstock-Hussy zum Hausphilosophen erkoren hatte, jährlich eine Sommersonnenwendfeier und den Feuersprung zelebrieren ließ, wobei er aus der EDDA zitierte, und zur Abschreckung bei Verstößen Schüler vor der Vollversammlung in der Turnhalle mit dem Klettertauende züchtigte. Es gab die „Geburtstagsklappe“ als beliebtes Relikt der Zupfgeigenhansel-Blökerei am Lagerfeuer – es hatte ein Ende, als ich 1959 dazustieß und in meinem Falle damit drohte, am nächsten Morgen die Bielefelder Presse zu informieren. Und Direktor Müller war gerade in den Ruhestand verabschiedet worden. Als ich die Schulleitung in den 90-er Jahren davon berichtete, ging man darüber schweigend hinweg. Seitdem ist man isoliert – natürlich! Die insgeheim häufige Schmähung des Geschäftssinn einiger Bethel-Größen verstummte, wenn man des Sonntages in eine der Kirchen ging und erlebte, wenn jemand einen epileptischen Anfall bekam. Und im Heim selbst suchten Mitschüler intensive Aussprachen, wenn sie mit ihrem Elternhause nicht klar kamen. Die Achtung vor der kind-</p>
---	--	---	--

geschränkter Pädosexualität durchzusetzen	wird dennoch etwas feststellen....	che Bindungen zwischen Charakteren.	lichen Persönlichkeit hatte ihr solides Fundament!
---	------------------------------------	-------------------------------------	--

Das Werk: <i>Home Video</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Dieser Film ist eine Einführung in das Phaethon-Syndrom: In einer Sache verwickelt und zu Unrecht beschuldigt bzw. aus Bosheit negativ beurteilt zu sein, aus der einen nichts mehr herausbringt, auch nicht die Personen, die es eigentlich können müssten, und das Opfer dazu veranlassen, die Bänder, die an das Hier nur leicht geknüpft sind, selbst zu lösen. Dabei strebt Jakob nicht nach falschem Ruhm oder beansprucht Privilegien, er will einzig in nichts verwickelt werden, was ihm von seinem Charakter her zuwider sein muss. Das allein ist schon Stein des Anstoßes genug, endlich eine „Gelegenheit“ konstruieren zu können, um seiner Unbescholtenheit den Stempel der Verwerflichkeit aufzudrücken -: die beliebte Spielart „unserer“ Zeit!</p> <p>Begünstigend für den psychischen Zusammenbruch ist einerseits die hohe Sensibilität des musikalisch Begabten, mit der man Bösarbeiten verstärkt, übermächtig empfindet, und sein Bestreben, einem Mädchen, zu dem er Zuneigung verspürt, seine Situation anzuvertrauen. Natürlich geht dieser Versuch in Missverständnissen und harschem Urteile unter, und als sich die Chance einer Entspannung böte, ist es um Jakobs innere Stabilität längst geschehen. –</p> <p>Wir unterschreiben alle Anklagepunkte gegen die Schuldigen! Die Behauptung, der Film zeige Schwarz-Weiß-Malerei und differenziere nicht die Charaktere, weisen wir zurück: Mobbing basiert auf der einzigen Absicht, Personen zu schaden, ohne dass man selbst dabei „zu Schaden“ käme. Wir nennen diese Charaktere Feiglinge, die nichts riskieren und sich auf Kosten ihrer Opfer amüsieren oder gar persönlich</p>	<p>Jakob, Sohn eines Polizisten, Opfer einer zerrütteten Ehe, filmt sich beim Onanieren. Seine von ihm verborgene Kamera wird von der Mutter auf Verlangen zwecks Ausleihens einem Mitschüler ausgehändigt, der mit seinem Kameraden die „belastenden“ Szenen findet. Hat er selbst noch Skrupel, so will der Kamerad diese Speicherkarte nur für 500,00 Euro zurückgeben.</p> <p>Obwohl Jakobs Vater eingreift, obwohl die Eltern trotz ihrer Zerstrittenheit sich verbünden, um ihrem Sohne zu helfen, können sie die Lawine der hämischen Diffamierung nicht aufhalten. Im Internet findet sich Jakob in seiner Intimität hilflos bloßgestellt und durch die Gosse geschleift. Ein Schulwechsel kann dieses Mobbing nicht mehr aufhalten. Am Ende steht der Selbstmord des jungen Menschen, von den Tätern locker in kauf genommen.</p> <p>Wir erhalten so Einblick in das Ausgeliefertsein gegenüber dem Kollektiv, gleich, welcher Interessensgrundlage, und müssen erkennen, dass trotz eindeutiger Rechtslage und des klaren Beweises schwerer Rechtsbrüche Widerstand zwecklos sein dürfte.</p> <p><u>Unten: Anker werfen auf heimischem</u></p>	<p>Bei hoher Ethik zur Frage nach der Garantie auf Privat- und Schutz der Intimsphäre werden die Schwachpunkte dieser Pseudo-Gesellschaft vorgeführt und die Süffizanz ihrer absichtlich herbeigeführten Sollbrüche in ekelregender Weise demaskiert – notwendig, um alle Versuche im Keime zu ersticken, an den Tätern Entschuldigbares finden zu lassen.</p> <p>Deutlich wird die Verlogenheit einer moralisierenden Wächtergenossenschaft, die in jede fremde Wunde Salz streut, um sich an den Qualen ihrer Opfer weiden zu können. Dabei werden unausrottbare Parolen ausgegraben und vorgeführt, deren Gültigkeit die Sexuaufklärung der 70-er Jahre längst von den Lafetten der Gehässigkeit und professionellen Einschüchterung montiert hatte. So ist die Behauptung falsch, wer onaniere, habe Probleme – welcher Art auch immer, und die andere, die zynisch folgt: Dann bist du ja wohl schwul?! – eine Annahme, die durch nichts zu rechtfertigen ist, solange nicht die hormonelle Ausnahmelage nachgewiesen werden kann. Es gilt schlicht, das einmal freigegebene Wild jagen zu dürfen, und da spielt der Schulalltag eine vorgeführte unruhliche Rolle. Denn was sich in</p>	<p>Die Rechtslage dieses jungen Menschen ist also eindeutig auf seiner Seite, ihm ist weder moralisch noch sozial etwas vorzuwerfen, aber die Favoriten seiner Klasse sind die mobbenden Akteure, weil ihnen niemand widerspricht – man weiß doch mal wieder von nichts. Wer sich persönlich und noch handgreiflich dagegen wehrt – Zeichen völliger Ohnmacht – wird als sozialunverträglich aus dem Klassenverband genommen und darf sich zu Hause erst einmal über seine „Fehler“ Gedanken machen. Wenn dann Vater und Sohn klar entscheiden, die Schule zu verlassen, ist das der bestmögliche Ansatz, das Problem in den Griff zu bekommen, nur wird man in der neuen Schule auf ähnliche Gesinnungsträger stoßen, deren „Aufgabe“ darin besteht, einen Schneeball zu formen und unbeachtet den Hang hinunterrollen zu lassen, in der Hoffnung, dass es eine alles zerstörende Lawine wird. Es ist ein Film über die Tabuisierung der Ursache „Gesinnung“, die niemand definieren und ethisch bewerten möchte, sondern man schiebt das Problem vor sich her, in der Hoffnung, dass es sich „von selbst löse“, und das bedeutet, dass sich Jakob in der Erkenntnis seiner aussichtslosen Lage eine Kugel in den Kopf schießt: die Angst vor dem Tode ist eben doch geringer als die vor der Macht des Kollektivs, das alles kontrollieren, aber für nichts die Verantwortung übernehmen will.</p> <p>Es ist die Bankrotterklärung einer Gruppierung Mensch, die die Bezeichnung „Gesellschaft“ verspielt hat, weil ihre Idealisierung des homo erectus das Signal der Zukunft gestellt hat (vgl. „Zeitgeist“ dieser Webseite). Den Tätern darf man voraussagen, großartige Strategen der Wirtschaft</p>



Der Darsteller Jakob konnte inzwischen ermittelt werden: Es ist Jonas Nay. Die Insignien des homo erectus des 21. Jahrhunderts tragen Jannis Schümann (als Henry) und Willi Gerck (als Tom) durch die Handlung. Wir danken allen Darstellern für die Bewältigung dieser Thematik, denn sie ist nicht abgeschlossen, sondern erst der

bereichern.  <p>Darsteller Jakob = GE (Name nicht zu ermitteln)</p>	<i>Boden – ein vergeblicher Versuch.</i> 		
---	--	--	--

Das Werk: <i>Sie hat es verdient</i>	Kriterien der Handlungsebene (Einordnen des Geschehens)	Kriterien der ethischen Ebene (Warum entstand dies Werk?)	Kriterien der prophetischen Ebene (Mensch & Schöpfer)
<p>Das Filmschaffen hat, wie die übrige hofierte Kunst als Dekorationsmittel für das selbstgefällige Normative, zunehmend die Ritterschaft der Ihresgleichen, die den Mangel an Schöpferischem durch Tricks und technisches Geäff auszugleichen bemüht ist.</p> <p>Seinem Wesen nach ist der Film thematisch ein Höllenbrand, ein psychologisches Inferno, aber die Wirkung verraucht bei zumeist undeutlichst Geflüstertem. Der Mangel an Dramatik ist gar nicht so auffällig, weil man Rückblenden putziger Zusammenschnitte wagt und somit das große Rätseln provoziert – aber man kann dem ganzen Szenenhäcksel doch noch folgen. Was zu Herzen geht, ist der schamlose Dilettantismus der Kameraführung, wobei wohl eher von Flattern mit dem Objektiv die Rede sein müsste. Gesichter im Großformat, die Kamera von einem zum anderen gerissen, dazu das Pseudo-Dialogisie-</p>	<p>Der Geburtstag einer Sechzehnjährigen und die geschmeichelte Animation eines Mitschülers erwecken den Neid der besitzbeanspruchenden Linda. Sie befiehlt ein Interessensgrüppchen üblicher Großmäuler und attackiert nach Belieben, wenn sie nicht gerade im Bett die Kommandos ausgibt.</p> <p>Das Geburtstagskind erregt den Widerspruch der Rivalin, und sie stiftet ihre Sekundanten an, ihr die naive Susanne zuzuführen. Auf dem Dachboden teilen alle drei aus, quälen ihr Opfer, und als die Zeit sich über ihnen zusammenzieht, verlangt die zu ihrem mongoliden Bruder so zärtliche Linda den Mord. Da es von den beiden anderen keiner so recht will, „muss sie es selbst machen“, und sie ist bitter empört und enttäuscht, als die beiden anderen flüchten, weil</p>	<p>Das Rätseln über die Gespaltenheit eines Charakters wie der jener Linda wächst sich bei der Mutter der Ermordeten bis zur Un-erträglichkeit aus, so dass sie die Mörderin im Gefängnis aufsucht, um sich mit ihr zu unterhalten. Gemeint ist das Aufarbeiten einer Entschlussfreudigkeit, wie wir sie bei den KZ-Aufseherinnen und anderen zum Quälen abgestellten Vermurksten kennen. Wir kommen der Frage nach der scheinbaren Gewissensunbedenklichkeit am leichtesten auf die Schliche, wenn wir die Situationen, also die Begleitumstände der Taten, auf ihre Dynamik untersuchen. Immer wieder erfahren wir, dass Überfälle besonders brutal und locker aus dem Handgelenk geraten, wenn sie als Gruppe / in der Gruppe stattfinden. Inzwischen wissen wir, dass das Kollektiv das Gewissen bedeutet; was „es“ genehmigt, entstammt einer Gemeinschaftsgesinnung und darf einem einzigen daher nicht mehr angehängt werden – so der</p>	<p>Zweifellos haben wir es mit der untersten Kategorie des homo erectus zu tun: Es gibt eine Autonomie der Abläufe, die sagt, es muss etwas davon angestoßen werden, dann rollt die Kugel allein weiter, und jeder gafft ihr nach, findet ihren Weg amüsant oder interessant, aber keinem fällt es ein, dem Entsetzlichen sich in den Weg zu stellen. Natürlich darf man das Elternhaus „bewundern“, wo das Eisen geschmiedet wird, weil es so schön glüht, und als man damit Leben verbrennt, konnte man das ja nicht vorher wissen.</p> <p>Wir erleben die Eiseskälte, die mimische Reglosigkeit eisenschmelzender Frauen, und brechen sie unter dem Grauen zusammen, trommeln sie ihre Ehemänner mit Fäusten in die Rolle der Angeklagten. Ist Susannes Vater zärtlich, erhängt sich Lindas Vater, nachdem die Tochter im Loch sitzt und die Frau mit ihrem behinderten Sohn den verzweifelten Vater völlig allein lässt.</p> <p>Der Film möchte nicht in Fronten aufteilen, aber er verwischt die Konturen, wenn er Täter wie Opfer zum Spielball der Schicksalslaunen macht. Dazu ist der jugendliche Scharfsinn doch zu stark, als dass er nicht auf der Hut sein dürfte, wenn ihm die Schuhsohlen bei seinen Beutezügen anbrennen.</p>

<p>ren – man sollte das Lippenablesen trainieren. Ein ganz neuer VHS-Kurs in allen Städten wäre hilfreich: „Wir lernen, Filme von den Lippen zu lesen“, oder: „Tabletten gegen eineinhalb Stunden Bildertornados auf dem Monitor – welche wirken am schnellsten?“ Vielleicht ist es aber auch nur ein Film für Gehörlose?</p>	<p>ihnen die Verhältnisse über den Kopf wachsen. Was mit ihnen hernach geschieht – zwecks Wiedergutmachung – verschweigt uns das Drehbuch. Man verfährt nach der Taktik: „Einer ist der Bösewicht, die and´ren wollten alle nicht!“ Es spricht die kollektive Unschuld ....</p>	<p>Glaube. Man ist sich sicher, dass das Kollektiv genau so denkt wie die drei. Erst als die zwei Mittäter aussteigen, muss Linda den Rest, also den Mord, allein durchstehen – da bricht der Bann! Eines bleibt sicher: Es ist nicht der so gern zitierte / beliebte Spruch vom „Einzelfall“ – wer das glaubt, sollte sich die Zipfelmütze von den Ohren ziehen!</p>	<p>Die Behauptung, diese Sorte Täter zeige keine Gefühle, stimmt nicht: Der unsägliche Hass gegen alles, was noch Glück sucht und empfinden kann, ist das große Unternehmen Leben auf anderer Rechnung – wie man es vorgelebt bekommt: Wir wollen nicht ungerecht sein: Herr der Fliegen zu werden, entwickelt sich vom Schneeball zur Lawine, denn Verhängnisse rollen abwärts, sie steigen nicht auf.</p>
---	---	---	---